

Knappenkapelle Prettau

Viele Auftritte und über 40 Proben kennzeichneten das Musikantenjahr 2012 der Knappenkapelle Prettau. Folgend ein kleiner Rückblick auf die Aktivitäten der Knappenkapelle.

Anfang März begann die Kapelle mit ihrer Proben­tätigkeit. Unter der Leitung des Kapellmeisters Konstantin Steger lernten wir zweimal wöchentlich in Teil- und Vollproben neue Stücke für unser Frühjahrskonzert ein, den Höhepunkt im Musikantenjahr.

Am 26. Mai schließlich präsentierte die Knappenkapelle beim Frühjahrskonzert die eingelernten Musikstücke im voll besetzten Gemeindesaal. Ein sehr abwechslungsreiches Programm wurde dargeboten – von modernen Klängen bis hin zu traditionellen Polkas, Walzern und Märschen. Zudem umrahmte der Männerchor von Prettau unter der Leitung von Alfons Voppichler das Konzert.



Schweißtreibender Umzug beim Alpenregionstreffen in Folgaria

Am 3. Juni fuhren wir zusammen mit der Schützenkompanie Prettau nach Folgaria zum 22. Alpenregionstreffen der Schützen.

Bei der Einweihung von Kindergarten und Schule am 9. Juni umrahmten die Musikanten die Feierlichkeiten.

Ein nächster Höhepunkt war das Bezirksmusikfest am 15. Juli in Sand in Taufers, an dem sich die Knappenkapelle Prettau mit einem Kurzkonzert und beim Umzug beteiligte. Dort gefiel besonders auch unsere Bergmannstracht.

Am 15. August lud die Kapelle im Musikpavillon von Prettau zum Konzert und am 6. September spielten wir in St. Johann auf. Dieser Auftritt bildete dann auch den Abschluss der heurigen Konzertsaison.

Ein besonderes Anliegen ist uns immer die Mitgestaltung kirchlicher Feierlichkeiten im Dorf.

Hier eine kleine Auflistung unserer diesbezüglichen Tätigkeiten im zu Ende gehenden Jahr:

1. Mai

Einzug Florianisonntag mit der Freiwilligen Feuerwehr Prettau

27. Mai

Erstkommunion

17. Juni

Herz-Jesu-Prozession

1. November

Gefallenengedenken um Allerheiligen

25. November

Gestaltung Cäcilienmesse

2. Dezember

Barbarafeier im Bergwerk



Die Knappenkapelle Prettau beim Bezirksmusikfest in Sand in Taufers

Zudem gestaltete eine Bläsergruppe im Advent ein Rorateamt und wird auch wieder beim traditionellen Weihnachtskonzert in Heilig Geist am 26. Dezember mitwirken.

Wir Musikanten möchten uns besonders bei Kapellmeister Konstantin bedanken, der mit viel Geduld die Kapelle leitet und musikalisch weiterbildet.

Musik bewegt – Musik verbindet – Musik macht Spaß.

In diesem Sinne wünscht die Knappenkapelle Prettau allen Leserinnen und Lesern ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2013.

*Für die Knappenkapelle Prettau
Armin Bacher*

Schützenkompanie Prettau

Fest in Schützenhand war am Sonntag, dem 3. Juni 2012, das kleine Dorf Vielgereuth/Folgaria in Welschtirol. Dort fanden sich rund 5.000 Schützen aus Bayern, Nord-, Ost-, Süd- und Welschtirol anlässlich des 22. Alpenregionstreffens ein. Unter zahlreichen Bewerbern aus ganz Tirol wurde die Schützenkompanie Prettau als Ehrenkompanie ausgewählt.

Alle zwei Jahre Anfang September ist Prettau Etappenziel vom Transalpine-Run. Auch heuer übernahmen die Prettauer Schützen zusammen mit dem Tourismusverein Ahrntal und der Gemeinde Prettau wieder die Austragung dieser Veranstaltung in Prettau.

Der Transalpine-Run ist einer der spektakulärsten Etappen-Bergrennen weltweit und viele Athleten aus aller Herren Länder



Schneidiges Auftreten der Prettauer Ehrenkompanie beim 22. Alpenregionstreffen – der größten Zusammenkunft von Schützen in den Alpen



Unterstützt wurden die Prettauer Schützen von der Knappenkapelle



Festzug durch die Gassen von Vielgereuth/Folgaria

Mit einer Ehrensalue begrüßten wir die Teilnehmer und Ehren Gäste, darunter die Landeshauptleute aus allen Teilen Tirols und den stellvertretenden Ministerpräsidenten von Bayern. Für unser schneidiges Auftreten und die präzise Ausführung erhielten wir viel Anerkennung und Lob.

Unterstützt wurden wir von der Knappenkapelle Prettau – auf diesem Wege dafür ein herzliches Vergelt's Gott an unsere Musikanten!

Neue Kontakte wurden geknüpft und gar einige Kameraden sicherten einen Gegenbesuch zu oder wollen sich Prettau bei ihrem nächsten Urlaub anschauen.

nehmen daran teil. Zahlreiche Zeitungen, Hörfunk- und Fernsehkanäle berichten davon.

In den Wintermonaten ist der Schießstand wieder jeden Freitagabend geöffnet. Wir freuen uns auf euren Besuch.

Die Schützenkompanie wünscht allen Prettauerinnen und Prettauern ein gesundes und gesegnetes neues Jahr.

*Für die Schützenkompanie Prettau
Hauptmann Peter Hofer*

Freiwillige Feuerwehr Prettau

Das Jahr 2012 war für die Feuerwehr Prettau ein ereignisreiches Jahr. Bis Ende Oktober wurden 799 Dienststunden verzeichnet, die bei den acht Einsätzen, bei Übungen und Ausschusssitzungen sowie bei Dienstleistungen etwa Verkehrsregelungen oder Brandwachen verrichtet wurden.

Auf Anfrage der Schulleiterin Cäcilia Außerhofer wurde eine Schulübung abgehalten, die bei den Schülern immer großes Interesse hervorruft. Mit großer Ernsthaftigkeit folgen die Kinder den Anweisungen, um im Ernstfall gerüstet zu sein.

Im Mai wurde auch ein Motorsägenkurs für die Feuerwehr mit Richard Moling organisiert.

Nach mehrjähriger Pause organisierten wir heuer wieder das Bezirksfeuerwehr-Fußballturnier, das von den beteiligten Mannschaften sehr gut angenommen wurde. Schon jetzt hoffen wir wieder auf rege Beteiligung nächstes Jahr.

Zum Schluss möchten wir noch allen danken für die freiwilligen und auch anonymen Spenden, die bei der Freiwilligen Feuerwehr Prettau eingegangen sind.



Antritt beim Atemschutzleistungswettbewerb Gold in Lienz:
Fabian Widmann, Markus Bacher und Florian Innerbichler (von links)



Früh übt sich ...
Jan bei der Brandwache um Herz-Jesu



Stets am Puls der Zeit:
Motorsägenkurs mit Richard Moling



Schulübung 2012:
Florian Innerbichler erklärt die Funktionsweise der Atemschutzgeräte.

Am 24. März 2012 haben Markus Bacher, Florian Innerbichler und Fabian Widmann das Atemschutzleistungsabzeichen in Gold des Landesfeuerwehrverbandes Tirol erreicht. Die Prüfung war in Lienz/Osttirol.

Somit ein gesundes neues Jahr mit unserem Leitspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“

Markus Bacher

Volksbühne Prettau

Das Jahr 2012 ist zu Ende und somit ist es an der Zeit, auf Vergangenes zurückzuschauen, aber gleichzeitig auch einen Blick in die Zukunft zu riskieren.



„Doktor Faust kauft Südtirol“: Applaus für ein Theater der besonderen Art

Das Ende des Jahres 2011 und das Jahr 2012 waren Teil einer sehr ereignisreichen Zeit für die Volksbühne Prettau. Gefeierte unter anderem das 40-jährige Bühnenjubiläum, zu welchem man sich über ein besonderes „Geschenk zwischen zwei Buchdeckeln“ freute. 40 Jahre Theatergeschichte wurden von Eduard Tasser und Stefan Steinhauser in dem Buch „Welch ein Theater. 40 Jahre Volksbühne Prettau“ niedergeschrieben und am 2. Dezember 2011 der Prettauer Bevölkerung vorgestellt.

Die Präsentation dieses besonderen Geburtstagsgeschenkes erfolgte zu Beginn der Premiere von „Eine verhängnisvolle Nacht“. An der Komödie unter der Regie von Ivo Enzi wirkten neun Spielerinnen und Spieler mit. Das Spielstück – das sich um eine von Bürgermeister und Vize durchzechte Nacht dreht, hinter welcher ein junger Journalist eine brisante Story wittert – wurde insgesamt zehnmal auf die Bühne gebracht. Alle Aufführungen waren bereits Wochen vor der Premiere restlos ausverkauft. Dies ist Ansporn für künftiges Schaffen und Spielen.

Ein weiteres Großereignis waren die Neuwahlen des Ausschusses. Gewählt wurde bei der Jahreshauptversammlung am 31. März 2012 im Gasthof Stern in Anwesenheit der Bezirksobfrau Sieglinde Horvat und ihres Stellvertreters Peter Niederegger. Die Volksbühne Prettau möchte sich an dieser Stelle beim alten Ausschuss, welcher aus Igor Voppichler, Benjamin Benedikter, Fabian Widmann, Ivo Enzi, Christian Steinhauser, Reinhold Bacher und Michaela Steinhauser bestanden hat, aufrichtig für die Zeit und Mitarbeit in den letzten drei Jahren bedanken. Zu den Säulen der Prettauer Volksbühne zählen aktuell Benjamin Benedikter (Obmann), Igor Voppichler (Obmannstellvertreter),

Fabian Widmann, Michaela Steinhauser, Klaus Enzi und Manuel Kottersteger.

Im Mai 2012 begab sich die Volksbühne Prettau nach einjähriger Pause wieder auf Theaterfahrt. Diesmal ging die zweitägige Reise in das Vier-Länder-Eck Bregenz. Die Landeshauptstadt Vorarlbergs bot zahlreiche kulturelle Highlights, wobei natürlich auch das Gesellige nicht zu kurz kam.

Herausforderung und Leckerbissen gleichermaßen war die Aufführung der Eigenproduktion „Doktor Faust kauft Südtirol“ von Reinhold Bacher – zuerst bei der Theaterwoche in Neumarkt und dann im Klimastollen des Bergwerks.

Nach der erfolgreichen Aufführung von „Eine verhängnisvolle Nacht“ im Vorjahr, folgte heuer das Lustspiel „Schäferstündchen“ unter der Regie von Igor Voppichler und Michaela Steinhauser. Nach langem „Trockentraining“ – mehr als 20 Proben – konnten es die insgesamt elf Spielerinnen und Spieler kaum noch erwarten, vor richtigem Publikum zu spielen und Gelerntes darzubieten.



„Schäferstündchen“: die Hauptakteure der diesjährigen Theaterproduktion, die ein weiteres Mal bereits Wochen vor der Premiere ausverkauft war

Ihrem ersten Auftritt fieberten vor allem unsere drei Neuzugänge im heurigen Jahr entgegen: Waltraud Klapfer, Daniel Steinhauser und Siegfried Kofler. Es ist schön und macht stolz, wenn die Theaterfamilie von Jahr zu Jahr weiter wächst. In diesem Sinne: Welch ein Theater ... Welch eine Freude!

Die Volksbühne Prettau hofft, die Prettauer und Prettauerinnen weiterhin mit ihrem Spiel erfreuen zu können und wünscht frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 2013.

Die Volksbühne Prettau

ASV Pretttau Sektion Fußball

Es hat sich wieder einiges getan im heurigen Jahr. Die Mannschaft der 3. Amateurliga wurde durch einige Zugänge verstärkt und so starteten wir recht zuversichtlich in die zweite Saison.



Aktive des ASV Sektion Fußball (Foto: Franz Griebmair)

Als Ziel für die Saison 2012/2013 wurde eine Platzierung im Mittelfeld ausgegeben. Umso überraschender war dann der Saisonstart. Wir konnten das Derby gegen Gais mit 6:0 gewinnen. Auch im nächsten Spiel gegen Gsies bot unsere Mannschaft wieder eine starke Leistung. Dennoch ging das Spiel aufgrund mehrerer nicht genutzter Chancen mit 2:3 verloren.

Die nachfolgenden Spiele gestalteten sich als etwas zerfahren. Ein kleiner Lichtblick war noch der 2:1 Sieg gegen Olang. Danach konnte kein Spiel mehr positiv gestaltet werden, zumal auch fünf Spieler, darunter einige Schlüsselspieler, durch Verletzungen ausfielen. Die 1:4-Niederlage gegen den Tabellenletzten Percha Anfang November war der bisherige Tiefpunkt. Das Saisonziel wurde in der Vorrunde klar verfehlt.

Zumindest bei den Nachwuchstalenten konnten wir eine positive Entwicklung feststellen. So stellt Pretttau mit Daniel Hofer, Philipp Hofer, Felix Innerhofer, Marcel Gruber, Stefan Stolzlechner und Julian König sechs Spieler für die U8-Auswahl Steinhaus/Pretttau.

Berglauf

Am 16. Juni war es wieder soweit: Zusammen mit dem Hüttenwirt Lois veranstaltete der ASV die nunmehr bereits siebte Auflage des Alprechtalm Berglaufes. Bei herrlichem Sommerwetter starteten beim Sporthaus 45 Bergläufer und Mountainbiker mit Ziel Alprechtalm.

Nachstehend die Erstplatzierten jeder Kategorie:

Kategorie Mountainbike

Frauen > 40 Jahrgang 70

Hermina Daverda Innerbichler (ASV Pretttau) Zeit: 45:01

Herren < 40 Jahrgang 76

Hannes Oberfrank (Ski Alprace Ahrntal) Zeit: 27:59
(Tagessieger)

Herren > 40 Jahrgang 60

Konrad Pareiner (Rainer Wurz Team) Zeit: 30:07

Kategorie Berglauf

Frauen < 40 Jahrgang 73

Anna Pedevilla (Südtiroler Laufverein/SPAR) Zeit: 34:25

Frauen > 40 Jahrgang 69

Iris Kohlgruber (Gais) Zeit: 50:47

Herren < 40 Jahrgang 74

Paul Innerhofer (Telmekom Team Südtirol) Zeit: 30:41

(Tagessieger)

Herren > 40 Jahrgang 53

Peter Steinhauser (Telmekom Team Südtirol) Zeit: 32:11



Bürgermeister und Hüttenwirt mit den Siegern (Foto: Franz Hofer)



Paul Innerhofer freut sich über seine Tagesbestzeit (Foto: Franz Hofer)

Maltatreggile-WM

Am 11. Februar fand die vierte Auflage der Maltatreggile-WM statt – heuer erstmals in Hölzahaisfelde. Mehr dazu unter der Rubrik Pretttau 2012.

ASV Prettau Sektion Langlauf/Biathlon

Auch heuer haben wir versucht den Winter in Kasern mit sportlichen Aktivitäten zu beleben.

Langlaufkurs

In den Weihnachtsferien wurde wieder der bei den Kindern beliebte Langlaufkurs für Grund- und Mittelschüler abgehalten.



Langlaufschüler mit ihren Lehrern (Foto: Josef Notdurfter)

Biathlon

Unter der Führung *van Thekla Alex* konnte auch im heurigen Winter Biathlon in *Roschpichlfelde* angeboten werden. Vereinsmitglieder und Gruppen nutzten das Angebot, um an ihrer Schusstechnik zu feilen.

Hindernisrennen

Am Faschingssonntag stand das traditionelle Langlaufhindernisrennen an. 40 überwiegend maskierte Athleten kämpften auf dem anspruchsvollen Rundkurs bei extrem winterlichen Verhältnissen um Hundertstelsekunden.

Hier die Erstplatzierten jeder Kategorie:

Herren: Martin Innerbichler –

Tagessieger und Prettauer Meister

Damen: Hermina Daverda Innerbichler

Mittelschüler Buben: *Nadl* (Gabriel Mölgg) & *Todl* (Robin Benedikter)

Mittelschüler Mädchen: Deborah Kammerlander

Volksschüler Buben (kurze Distanz): Maximilian Hofer

Volksschüler Mädchen (kurze Distanz): Christa Stolzlechner

Schließlich danken wir im Namen des ASV Prettau allen recht herzlich, die in irgendeiner Weise – sei es bei sportlichen



Sportliche Faschingsnarren (Foto: Josef Notdurfter)

Aktivitäten, sei es bei den verschiedenen Veranstaltungen – tatkräftig mitgeholfen haben. Ein besonderer Dank geht an den Vereinsausschuss, an die Gemeinde- und Fraktionsverwaltung für die erhaltenen Beiträge, an den Tourismusverein Ahrntal, an alle Sponsoren sowie an die Gemeinde Ahrntal für die tatkräftige Unterstützung bei der Schneeräumung auf dem Sportplatz.

In diesem Sinne wünschen wir allen gesegnete Weihnachten und ein gesundes neues Jahr 2013.

ASV-Präsident Paul Hofer

Sektionsleiter Fußball Andy Kammerlander

Sektionsleiter Langlauf/Biathlon Sepp Notdurfter

Damenchor Prettau

Mit rund 30 Proben und 25 Auftritten seit November 2011 kann der Damenchor Prettau wieder auf ein intensives Jahr zurückblicken.

Wie immer waren die Auftritte bunt gefächert: 16 Mal wurden in der Pfarrkirche Prettau oder in Heilig Geist Sonn- und Festtagsgottesdienste mit Liedern umrahmt, auch eine Kreuzweg- und eine Maiandacht wurden gestaltet. Zudem wurde der



auf wie zum Vortrag von Hermann Battisti oder von Thomas Benedikter.

Einen Höhepunkt und eine Wertschätzung ganz besonderer Art erlebte der Damenchor Prettau am 12. November 2011. An diesem Tag wurde das Pitschilesingen in Prettau vom RAI – Sender Bozen aufgezeichnet. Dies war wohl ein aufregendes Ereignis für alle Beteiligten, zumal sie miterlebten, wie viel Arbeit und



Immer wieder kann bei Anlässen ganz unterschiedlicher Art auf das Mitwirken des Damenchores gezählt werden.

Damenchor bei zwei Beerdigungen um die musikalische Gestaltung gebeten. Bereits zum wiederholten Male umrahmte der Damenchor die Aussendung *do Ehrenburga Kraize* im Mai. Die Bergmesse auf der Waldneralm am letzten Sonntag im August fiel fast dem nasskalten Wetter zum Opfer, wurde aber dennoch abgehalten und von einigen Chormitgliedern mitgestaltet.

Daneben stand die Mitgestaltung je eines Gottesdienstes in der Pfarrkirche von St. Jakob und Steinhaus sowie im Altenheim von St. Johann an. Auch bei verschiedenen weltlichen Feiern ist der Damenchor immer wieder gefragt: So wurde die Seniorenfeier im Dezember des Vorjahres mit Liedern umrahmt, den Jubelpaaren wurde am Valentinstag ein Ständchen gesungen, zur Buchvorstellung von Josef Duregger trat der Damenchor ebenso

zeitlicher Aufwand hinter einem relativ kurzen Fernsehbeitrag steht. Um Allerheiligen 2012 wurde der Kurzfilm gesendet. Man kann wohl zu Recht behaupten, dass das Pitschilesingen dank einiger unermüdlicher und eifriger Mitglieder des Damenchores einen neuen Aufschwung erlebt. Auch heuer zog die Gruppe wieder von Haus zu Haus und bat um Spenden, die bedürftigen Menschen zu Gute kommen.

Im Namen aller Mitglieder des Damenchores danken wir Herrn Adolf Kofler, der mit viel Einsatz und Idealismus den Chor leitet und somit einen wichtigen Beitrag für das Vereinsleben im Dorf leistet.

Für den Damenchor Elisabeth Innerbichler und Magdalena Oberhollenzer

Jungschar Prettau

Es sind nun schon fünf Jahre vergangen, seit die Jungschargruppe in Prettau gegründet wurde.

Fünf Jahre Gemeinschaft



Eine beliebte Initiative der Jungschar in den vergangenen Jahren war das Binden und der Verkauf der Polmbesilan. Die Bilder stammen von der diesjährigen Palmprozession.

Di Thekla Petra, di Goschpo Lisa, di Grüeßboch Monika, di Gëtsch Petra, di Ridile Birgit, di Hölzlechn Maria und ich haben in diesen Jahren mit den Kindern sehr viel erlebt und unternommen: Wir haben gebastelt, Ausflüge gemacht, Gottesdienste gestaltet, gespielt und gelacht. Es war für uns alle eine sehr schöne Erfahrung.

Die Kinder waren stets mit viel Freude und Eifer bei der Sache. Für uns war es immer sehr wichtig, eine Gemeinschaft zu leben und zu erleben.

Mit Hilfe der Gelder von Seiten der Gemeinde, von Pfarrei, Fraktion und Land konnten wir auch des Öfteren einen Ausflug starten und Bastelmaterial ankaufen. Dafür sei unseren Unterstützern gedankt.

Im vergangenen Arbeitsjahr 2011/2012 haben wir unter anderem die „VORSICHT KINDER“-Tafeln im Dorf neu gestaltet und zum Schulanfang dem Bürgermeister übergeben.



Übergabe der selbstgestalteten Verkehrsschilder an den Bürgermeister: Die Jungscharkinder Rafael, Hanna und Magdalena (vorne von links) in Begleitung der Gruppenleiterinnen Klara und Birgit.

Nun ist es an der Zeit, anderen das Ruder zu überlassen. Wir hoffen, dass die Jungschargruppe Prettau auch weiterhin bestehen bleibt, dass sich der eine und der andere findet, um diese kleine Gemeinschaft weiterzuführen.



*Die ehemalige Jungschargruppenleiterin
Klara Leiter*

KVW-Ortsgruppe Prettau

Die KVW-Ortsgruppe und der Seniorenclub haben sich im abgelaufenen Jahr wiederum bemüht, ein abwechslungsreiches Programm anzubieten.

Auch 2012 wurde das Angebot, die Steuererklärung Mod. 730/2012 im Dorf zu machen, von vielen genutzt. Wir freuen uns sehr darüber, denn so kann dieser Dienst auch weiterhin angeboten werden.



Die Teilnehmer am Aquarell-/Acrylmalkurs

Bei der Frühlingsfahrt kehrten wir ein in die Wallfahrtskirche von Absam, danach ging es weiter zum Achensee, wo uns das Achenseedampfschiff nach Scholastika brachte.



Im Musikgarten war es lustig, ...

Am Nachmittag fahren wir nach Innsbruck zum Bergisel und besichtigen das „Tirol Panorama“ mit dem Kaiserjägermuseum. Dass diese Fahrt jedes Jahr zu einem schönen Erlebnis wird,

verdanken wir zum Großteil unserem Pfarrer Josef Profanter, der die Planung und Reiseleitung mit großem Zeitaufwand übernimmt. Dafür sagen wir ein recht herzliches Vergelt's Gott.

„Gemeinsam musizieren“ war das Motto des Musikgartens – hier wurde einfach Musik gemacht. Unter der Leitung von Magdalena Schwingshackl konnten die Kinder in der Gruppe gemeinsam singen, musizieren und tanzen.



Bei der Eröffnung der Bilderausstellung Anfang Juni

Nachdem die Malgruppe im KVW mit Freude und Fleiß Farbe auf Papier und Leinwand gebracht hatte, sammelten sich mit der Zeit viele Bilder, die im Juni ausgestellt wurden.



... wir alle durften tanzen, singen und Musik machen.

Mit der angehenden Kräuterpädagogin Genoveva Mair starteten wir zu einer Kräuter- und Blumenwanderung. Sie beeindruckte mit ihrem enormen Fachwissen über die Naturheilkräuter.

Für junge Mädchen organisierten wir in Zusammenarbeit mit der Kosmetikerin Rebecca Auer einen Beauty-Nachmittag. Die Mädchen erfuhren allerhand über Hautpflege und erhielten jede Menge Schminktipp und Beauty-Tricks.

Erwähnen wollen wir die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“, an welcher wir uns heuer zum zweiten Mal beteiligt haben. Die Bereitschaft zu helfen war auch dieses Jahr groß und wir bedanken uns bei allen, die mit ihren gespendeten Paketen den mittellosen Kindern in Weißrussland eine Freude bereiten konnten.



Weihnachten im Schuhkarton

Anfang Dezember unterstützten wir als KVW in Pretttau die Aktion „S Tälдра Koschtnkrippile“ der Krippenfreunde aus Steinhaus. Das Bild unten zeigt das betreffende *Krippile*, das gegen eine Spende von 70 Euro für eine bedürftige Familie im Tauferer-Ahrntal abgegeben wird.

Maße der Darstellung: Länge 40 cm, Höhe 30 cm, Tiefe 14 cm
Ausführung: *Kaschtl* in einheimischer Lärche oder Fichte;
Figuren in Schichtholz; Motive und Hintergrund im Drucktechnik-Verfahren

Entwurf und Ausführung: Erich Treyer in Zusammenarbeit mit den Krippenfreunden aus dem Tauferer-Ahrntal.



„S Tälдра Koschtnkrippile“

... und der Seniorenclub im KVW

Viele Aktionen wurden in Zusammenarbeit mit dem Seniorenclub realisiert, so zum Beispiel „Yoga für Anfänger“, der Aquarell- und Acrylmalkurs oder die Schulung „Grabgestecke



Selbstgemachte Grabgestecke

für Allerheiligen selber machen“. Bei letzterem zeigte die Referentin vom Blumenladen „Dornröschen“ den Teilnehmerinnen, wie sie selber die schönsten Grabdekorationen stecken können.

Darüber hinaus hat der Seniorenclub im abgelaufenen Jahr den *Mittahuagascht* ins Leben gerufen. Jeden zweiten Mittwoch im Monat (Ausnahme Sommermonate) lädt der Club alle Mitbürger/-innen ab 60 Jahren zum Treff mit Kaffee und Kuchen in die Dorfstube ein. Dabei wird in netter Runde „*awi gihua-gaschtit und gikoschtit*“.

Kurz erwähnen wollen wir auch die alljährliche Adventfeier, welche sehr gerne besucht wird und allen einen netten und geselligen Nachmittag in der Vorweihnachtszeit beschert.

Das war ein letzter Blick zurück – die besten Wünsche für das neue Jahr.

Evi Innerbichler Rubner

Geschichtsverein Ahrntal

Wie im letzten „Tauernfenster“ berichtet, wurde am 13. April 2011 der Geschichtsverein Ahrntal gegründet. Der Anlauf ist gelungen, und so konnte die Präsidentin Brigitte Strauß bei der Jahreshauptversammlung am 18. Februar 2012 in St. Johann bereits über die ersten durchgeführten Initiativen im abgelaufenen Tätigkeitsjahr und über Pläne für das Jahr 2012 berichten.

Im Tätigkeitsbericht für das Jahr 2011 ging sie auf folgende Schwerpunkte ein:

- Besuch mehrerer Archive (Ahrntal Archiv, Landesarchiv, Diözesanarchiv und Pfarrarchiv St. Johann)
- Besuch Oberkofler Museum und Führung durch Gottfried Oberkofler, Richard Furggler und Franz Innerbichler
- Planung der Fortführung der Ahrntal Chronik
- Bemühungen um Zugang zum Archiv im Ansitz Gassegg (Grafenhaus)
- Planung und Vorbereitung einer ersten Vortragsreihe

Im Jahr 2012 wurden folgende Aktionen gesetzt:

- Durchführung von vier Vorträgen
 Josef Innerhofer über „Peter Niederkofler“ in Weißenbach
 Karl Gruber über „Sakrale Kunst im Ahrntal“ in St. Johann
 Rudolf Fischer über das „Pitschilesingen im Ahrntal“ in St. Peter
 Hans Grießmair über „Fahrende Berufe: Krumer, Scherenschleifer, Kesslflicker“ in Steinhaus

- Vorstellung der Projekte "Lösen im Gestern" und "bewegtes Leben" durch Ingo Dejaco im Rahmen der Jahreshauptversammlung
- Gründung der Arbeitsgruppe „Ahrntal Chronik“
- Gründung der Arbeitsgruppe „Foto“
- Erste Digitalisierung von historischen Fotos durch eine Sommerpraktikantin
- Ausflug nach Aldein, dort Besuch des Dorfmuseums, der Bletterbachschlucht und des Mühlenmuseums mit Führung durch den Präsidenten des Museumsvereins
- Unterstützung der Publikation „Das Tagewerk. Leben und Arbeiten am Bauernhof“ von Hans Rieder
- Teilnahme an der Fortbildung „Kurrentschrift lesen“
- Beginn mit der Erstellung einer eigenen Website durch Vereinsmitglieder

Die Gemeinden Ahrntal und Prettau haben im Jahr 2012 durch die Vergabe eines entsprechenden Beitrages den Anlauf des Vereins kräftig unterstützt. Der Geschichtsverein Ahrntal bedankt sich aufrichtig für diese Unterstützung, durch die der gelungene Start des Vereins eigentlich erst ermöglicht werden konnte.

geschichtsverein-ahrntal@hotmail.com
 geschichtsverein-ahrntal.jimdo.com

Der Vorstand des Geschichtsvereins Ahrntal

Krippenfreunde Tauferer-Ahrntal

Die Krippenfreunde aus dem Tauferer-Ahrntal realisieren dieses Jahr zu Weihnachten das Projekt „S Täl dra Koschtnkrippile“. Bei dieser Krippe handelt es sich um eine kleine handliche Krippe – eingebettet in ein kleines offenes *Kaschtl* (Wandschrank). Das Abbild dieser Krippe wurde der bestehenden Bachlechner Kirchenkrippe von Steinhaus entnommen. Die Figuren bestehen aus Schichtholz und werden einseitig mit den entsprechenden Motiven bedruckt (siehe Bild S. 71).

Der Grundgedanke, der Entwurf und die Initiative für dieses Projekt wurden von Erich Treyer, Obmann der Krippenfreunde Steinhaus, ausgearbeitet und in Zusammenarbeit mit verschiedenen Krippenfreunden aus dem Tauferer-Ahrntal zu einem gemeinsamen Konzept gebündelt.

„S Täl dra Koschtnkrippile“ soll die Kultur der Weihnachtskrippe in den Familien verwurzeln und darüber hinaus noch Menschen helfen. Denn der Reinerlös kommt einer hilfsbedürftigen

Familie aus dem Tauferer-Ahrntal zu Gute. Abgegeben werden die betreffenden Krippen – in einer limitierten Auflage von 120 Stück – in der Vorweihnachtszeit um 70 Euro pro Stück. Helfen auch Sie uns helfen und unterstützen Sie das grenzübergreifende Hilfsprojekt.

Die offizielle Präsentation und Segnung erfolgte am Sonntag, 9. Dezember 2012 in Steinhaus beim Hauptgottesdienst. Dieser wurde von den Krippenfreunden und der Musikkapelle Steinhaus mitgestaltet. Bereits am Tag zuvor wurde die Initiative beim Tag der offenen Tür im Krippenmuseum Maranatha in Luttach vorgestellt. Weitere Verkaufsaktionen fanden in den Pfarreien und Dörfern des Tauferer-Ahrntales sowie in Sillian/Osttirol statt: Für die Durchführung in Prettau zeichnet die KVW-Ortsgruppe Prettau verantwortlich.

Für die Krippenfreunde Tauferer-Ahrntal Stephan Astner

Verein Klöppelschule Prettau

*Is Jouh isch foscht schu vorbei
itzan heb o di Schreiberei
in Biricht für's Taurnfenscho probier i heure zi dichtn
und somit eppans übo inson Verein zi birichtn.*

*sebm san a Klöckla mit n Bingile an an Tische gsessn,
di Kindo hobm gimegg selbo probiern
und des Hondwerk awi studiern,
a Tual san schu recht gschickt giwesn,*



Klöppelkurs, Sommer 2012

*Es sollat net zi long sei
deswegn holt i mi kurz mit meido Dichterei.
Wie olm sabo a heure recht tätig giwesn
se kunnat man in die oltn Ausgoubm
van Taurnfensto no nochlesn
Klöcklvöüführungen dou und descht
Öft ati a af an Fescht.*

*Ba do Hondwerksausstellung in St. Johann wor wo dobei
und hobm sem präsentoscht inson Verei.
Ba do lebendign Werstott hobo mitgimocht
und a sischt isch olldohond ogidocht.*

*Die Kindo hobm gimegg in Summo
wiedo in di Klöcklschüile gie
sem hobm die Klöcklleararinnen olm a Haufe zi tie
di uan hebm erscht o zi leang
ondra tiens schu länga und a schu recht geang.
Viechlan, Deckilan ödo sischt olldohond Sochn
tien die Kindo ba dei Klöcklkurse asöi mochn.
Olls wescht nua af do Wond präsentoscht
und schaugn kann noch a der, den's intressierscht.
Sie san mit volle Eifo dobei
und bollamo isch der Kurs a schu vorbei.*

*Bol in Novembo in do Mittlschüile do
Hondwerkatog isch giwesn*

*ondra san la awi donebm gsessn
und hobm is Hondwerk biwundöscht
wie's gimocht wescht dou und döscht.*



Tag der Handwerkskunst in der Ahrner Mittelschule

*Obo itz schließ i ou mein Biricht
damit s net isch zi long is Gidicht.
Wio va inson Verein winschn olls Beschte
Enk oll zin bevörstehendn Weihnachtsfeste!
Olls Güite a in neu'n Jouh!
Itzan isch's Gidichtl obo gou.*

*Die Schriftführer-Stellvertreterin
Luisa Mairamhof Steinhauser*

Tourismusverein Prettau/Kasern

Das Jahr 2012 geht dem Ende zu, ermutigende Ergebnisse der Sommersaison und ein recht erfolversprechender Winter stimmen uns zuversichtlich und lassen uns mit vereinten Kräften in die Zukunft blicken.



Ein paar Eindrücke, Bilder und Erinnerungen: Zur optimalen Präparierung der Loipe und der Naturrodelbahn beim öffentlichen Parkplatz in Kasern wurde ein neues Loipenspurgerät angekauft. Geht jetzt in die zweite Saison.

Zum Jahresende rufen die Touristiker von Prettau/Kasern auch heuer wieder zum gemeinsamen Bergsilvester.

Perfekt vorbereitet war die Etappe des 8. Transalpine-Run Anfang September in Prettau. Das i-Tüpfelchen dabei war der 3. Platz von Peter Steinhauser und Hermann Schaiter (Team Ahrntal) in der Kategorie Senior Master men. Herzliche Gratulation!



Dreh- und Angelpunkt für den Tourismus in Prettau/Kasern war auch im abgelaufenen Jahr wieder die Infostelle im Naturparkhaus in Kasern mit ihren Auskünften zum touristischen Angebot sowie zu den Natur- und Kulturschätzen im Talschluss.

*Für die Ortsgruppe Prettau
Hermann Plankensteiner*

Gesundheitsdorf Prettau. So sehen es unsere Gäste

Im Rahmen des Projektes Gesundheitsdorf Prettau wurden ein Jahr lang unsere Gäste zu ihren Wünschen, Bedürfnissen und ihrer Zufriedenheit befragt. Die Fragebögen wurden von unseren

Gastgebern an ihre Gäste ausgehändigt und 256 Fragebögen wurden abgegeben. Nachstehend die interessantesten Daten zum Anschauen und zum Nachlesen:

Befragte nach ...

Geschlecht		Urlaubszeit	
Frauen	57 %	Frühling	14 %
Männer	43 %	Sommer	45 %
		Herbst	6 %
Herkunftsland		Winter	36 %
Italien	81 %	Studienabschluss	
Deutschland	17 %	Pflichtschule	7 %
Österreich	1 %	Berufsausbildung	16 %
Schweiz	1 %	Reifeprüfung	31 %
Holland	1 %	Universitätsabschluss	46 %
Aufenthaltsdauer			
Durchschnitt	8,22 Tage		

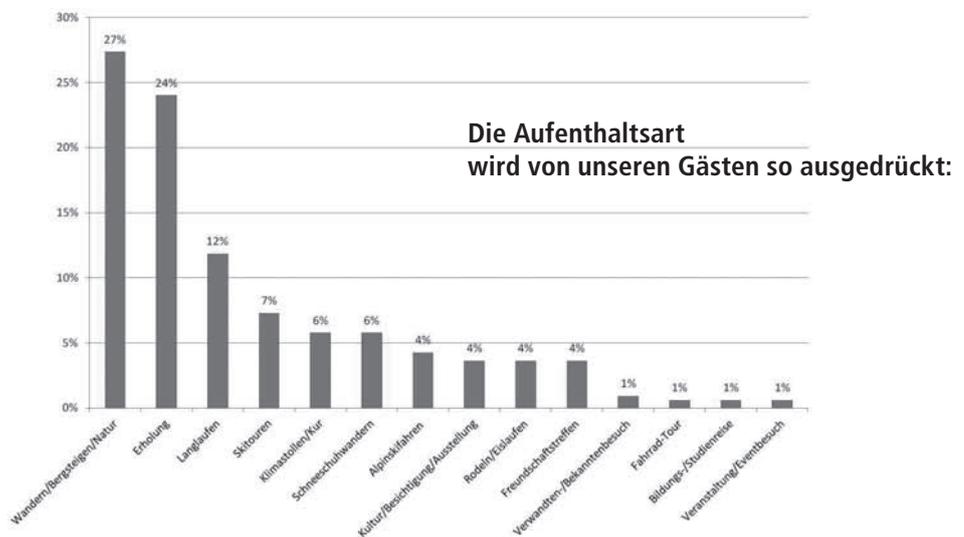
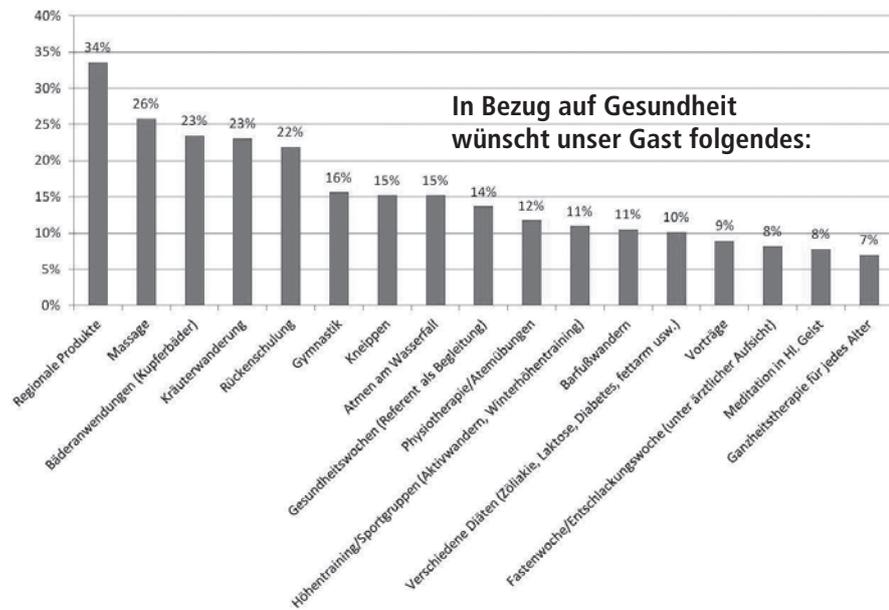
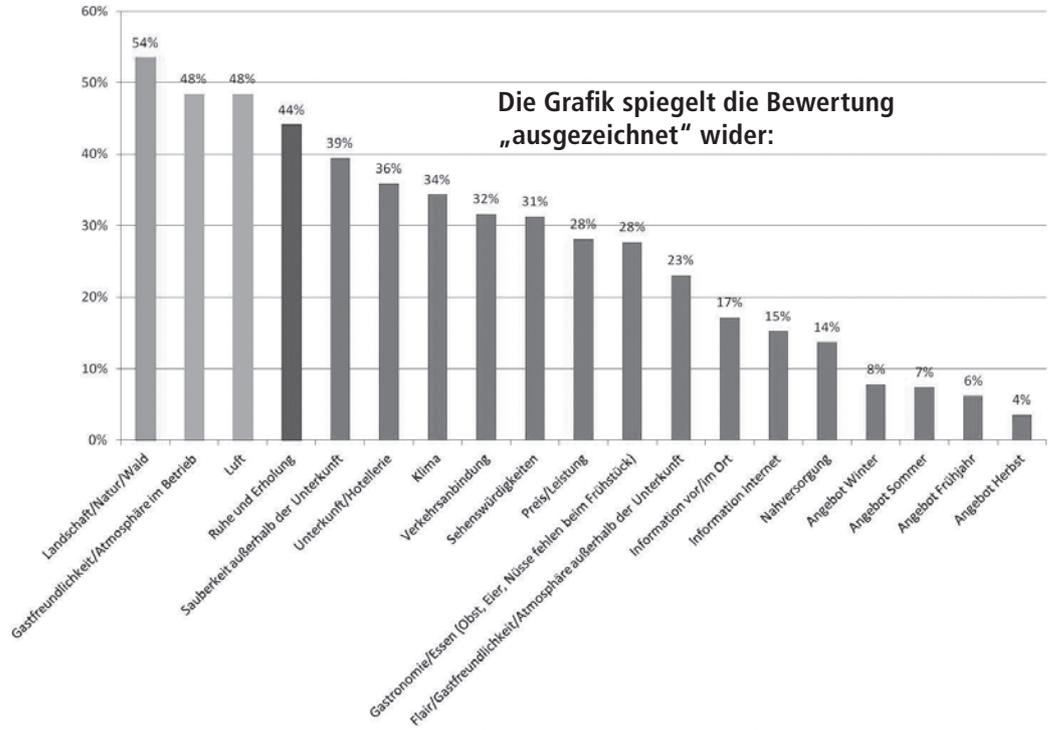
Anregungen für die Zukunft

kleiner Wellnessbereich	39 %	Benutzung Sportplatz	9 %
Bauernmarkt	26 %	Skilift	6 %
mehr Winterwanderwege	21 %	Weitere Anregungen	
ganzjährige Öffnung		• Ganzheitliches Konzept für Prettau/Kasern	
des Klimastollens	21 %	• mehr Angebote für Familien und Senioren	
Langlaufkurs	19 %	• Lebensmittelhandlung in Kasern	
ganzjährige Öffnung			
des Besucherbergwerks	17 %		
Vorträge	15 %		
Lesungen	13 %		
Klöppelvorführungen	10 %		
Benutzung Spielplatz	10 %		
Bastelstunden	9 %		

Anmerkung: Als die Umfrage gemacht wurde, war die Handlung Kofler Tasser in Prettau noch geöffnet.

Unser Gast hat uns bewertet

Für die Auswertung verantwortlich: Frida Volgger Griessmair



Jagdrevier Prettau

Mit der Zeit Schritt halten.

Immer mehr Menschen zeigen Interesse an der Jagd. Vielleicht ist es Neugier, vielleicht wollen sie die Wechselwirkungen in der Natur begreifen und verstehen. Vielleicht ist es aber auch die Suche nach Ruhe und die Sehnsucht, abseits von Hektik und Alltag wieder zu sich selber zu finden.



Erste Ausschusssitzung: die Mitwirkenden der Jagdeinrichtung Franz Steinhauser, Johann Nöckler, Revierleiter Oswald Kottersteger, Kurt Stolzlechner und Manfred Hofer (von links).

Dieses durchaus lobenswerte Bewusstsein, das immer mehr erwacht, spiegelt sich auch in zunehmendem Maße in den Essgewohnheiten vieler Menschen wieder. Das Wildfleisch (Wildbret) findet immer öfter den Weg auf den Teller – es ist ja ein hochwertiges Lebensmittel direkt aus der Natur.



Frohe Gesichter beim Erinnerungsfoto in Heilig Geist: Der Landesjagdausschuss war am 24. August zu Besuch bei der Jägerschaft Prettau.



Angeregte Diskussion: Gedankenaustausch mit dem Landesjagdausschuss

Die Jägerschaft Prettau hat mit Beginn der diesjährigen Jagdsaison die neue Jagdeinrichtung Kühlzelle am Weiher in Betrieb genommen. Das erlegte Wild kann sachgemäß abhängen und gekühlt werden. Die Kühlzelle verfügt über eigene Strom- und Wasseranschlüsse. Die laufenden Ausgaben trägt das Jagdrevier Prettau. Die Wildabfälle werden in der Gemeinde Sand in Taufers entsorgt.

Am 24. August nahm der Landesjagdausschuss eine Besichtigung vor. Heinrich Aukenthaler vom Landesjagdverband betonte dabei die Notwendigkeit, mit der Zeit Schritt zu halten, und war von der neuen Einrichtung begeistert.

Ein besonderer Dank geht an den Bürgermeister Robert Alexander Steger, der immer ein offenes Ohr hat, an die gesamte Gemeindeverwaltung und an die zuständigen Landesämter. Den Jägerinnen und Jägern wünsche ich weiterhin einen guten Anblick und eine gesunde Heimkehr nach dem Pirschgang. Weidmannsheil!

*Der Revierleiter
Oswald Kottersteger*

Dieses Interesse durchläuft alle Altersklassen beider Geschlechter. Durchwegs sind es Menschen, die in unserer – zum Teil schon naturfremden Gesellschaft – wieder zur Natur finden wollen.

Fischerverein Prettau

2012 – ein schwieriges Jahr mit versöhnlichem Ausklang.

Im Frühjahr 2012 standen die Verhandlungen mit dem Burgeninstitut zur Pachtverlängerung für unser Fischwasser an. Es war zu erwarten, dass der Pachtzins auch diesmal ansteigen würde. Dies aber hätte unweigerlich dazu geführt, dass wir die Pacht nicht mehr tragen könnten. Zudem hatten die

auszugleichen, reduzierte das Burgeninstitut den Pachtzins für das laufende Jahr noch einmal um 500 Euro. Zudem übernahm die Prettau Energie AG (PEG) einen Fischeinsatz. Für diese Hilfestellungen sei an dieser Stelle ein aufrichtiges Vergelt's Gott gesagt!



Die vielen Lawinenabgänge hinter Heilig Geist führten zu beträchtlichen Schäden an unserem Fischwasser (Foto: Josef Tasser)

vielen Lawinenabgänge hinter Heilig Geist erhebliche Schäden am Fischbestand und am Fischwasser angerichtet. Damit standen die Verhandlungen nicht gerade unter einem guten Stern, vielmehr erwiesen sie sich als äußerst zäh und nervenaufreibend. Wir ersuchten um Schützenhilfe beim Land und wir suchten nach Verbündeten in Gemeinde und Fraktion. Doch fürs Erste ohne Erfolg. Im Mai war es soweit – wir wollten aufgeben.

Schlussendlich kam es dann aber doch anders: Die vielen und zeitaufwändigen Gespräche und Verhandlungen, die vorwiegend von unserem Präsidenten Franz Widmann und unserem Kassier Josef Tasser geführt wurden, brachten erste Erfolge. Das Burgeninstitut reduzierte den Pachtzins von fast 6.000 auf „nur“ mehr 3.800 Euro. Damit war ein erster wichtiger Schritt getan, eine Rettung unseres Fischwassers zumindest möglich. Dazu brauchten wir aber noch Sponsoren und Unterstützer. Denn nur, wenn es uns gelingen sollte, die Kosten für die Tages- und Jahreskarten auf ein erträgliches Maß zu reduzieren, stand einer Unterschrift des neuen Pachtvertrages nichts mehr im Wege. Und auch diesbezüglich trugen die vielen Verhandlungen Früchte: Um zumindest einen Teil der Lawinenschäden

Der Fischerverein Prettau konnte zudem einige neue Vereinsmitglieder gewinnen. Schlussendlich gingen wir mit dem Fischerverein Bruneck eine strategische Partnerschaft ein, was zu einer Attraktivitätssteigerung unseres Fischwassers führt: Unsere Vereinsmitglieder können nun auch in Gsies und Lappach fischen.

Sorgen bleiben uns jedoch erhalten: Wir benötigen auch für die kommenden Jahre finanzielle Unterstützungen, um die laufenden Kosten abzudecken. Erste Gespräche dazu laufen mit den Verwaltungen von Gemeinde und Fraktion, von Bergbaumuseum und Klimastollen, aber auch mit dem Amt für Jagd und Fischerei sowie mit der Laimburg.

Im Vertrauen auf diese Hilfeleistungen konnte im Juni dann der neue Pachtvertrag für die kommenden fünf Jahre unterzeichnet werden. Damit nahm das Jahr 2012 vorerst ein versöhnliches Ende!

*Der Fischerpräsident Franz Widmann
Der Schriftführer Erich Tasser*

Jugenddienst Dekanat Taufers

Kreuzwegstationen nach Heilig Geist auf Verjüngungskur

Der sprichwörtliche Zahn der Zeit hat an ihnen besonders kräftig genagt. Seit 31 Jahren säumen Kreuzwegstationen den alten Tauernweg von Kasern nach Heilig Geist, machen diesen beinahe vergessenen Geißsteig zu einem der beliebtesten Besinnungswege des Landes.

Anfang November wurden die 15 mannshohen Zirmstämme mit den Andachtsbildern nun abgetragen, um ihnen über die Wintermonate eine gründliche Sanierung angedeihen zu lassen. Hans Steger, der mit dem Projekt Beauftragte beim Tauferer Jugenddienst erklärt warum: „Die naturbelassenen Holzstämme sind in den vergangenen drei Jahrzehnten vom Boden her stark angefault und die Schnitzwerke wurden von der Sonne derart nachgedunkelt, dass Bilddarstellung und Schriftzug nahezu unkenntlich wurden. Es ist also höchst an der Zeit, etwas zur Rettung der beliebten Kunstwerke zu tun!“

Im Jahre 1981 ergriff der damals neu gegründete Jugenddienst Taufers mit Dekan Leo Munter und Jugendreferent Robert

Hochgruber die Initiative zur Errichtung eines Jugendkreuzweges nach Heilig Geist. Junge Schnitzer aus dem Tal – damals erlebte die Schnitzschule in St. Jakob ihre Blütezeit – schufen den recht eigenwilligen Besinnungsweg mit vielen aktuellen Bezügen zu Kreuzwegen unserer Zeit. Neu war damals auch, dass eine 15. Station an die Auferstehung erinnert. Geschnitzt hat diese Darstellung mit dem leeren Grab der damals 19-jährige Hartmann Daverda. *Do Nouta Hartmann* ist ein Jahr später dann an der Rötspitze tödlich verunglückt.

Nun wird der Prettauener Schnitzer Klaus Steger die Stationen über die Wintermonate von Grund auf sanieren. „Und weil das alles auch Geld kostet, haben wir bei der Sparkasse ein Spendenkonto eröffnet. Vielleicht ...“, schmunzelt Hans, der Projektleiter, und verrät einfach die entsprechende Kontonummer: IT43 V060 4558 2700 0000 0293 501. Gerne nimmt aber auch der Pfarrer Spenden für die Restaurierung des Kreuzweges entgegen.

Eduard Tasser



1981 haben Jugendliche entlang des alten Tauernweges nach Heilig Geist einen Kreuzweg errichtet. Die Prettauener Jugend zeichnete für die 15. Station verantwortlich, die *do Nouta Hartmann* schnitzte. Nach 31 Jahren werden die wuchtigen Zirmstämme mit den Stationsbildern nun von Grund auf erneuert. Im Tauferer Pfarrheim konnte in den vergangenen Wochen der Prototyp einer restaurierten Station begutachtet werden.

Weißes Kreuz Ahrntal

Die kleine Erste Hilfe Rubrik:

Wie verhalte ich mich richtig bei Blaulicht?

Begegnet man im Straßenverkehr einem Einsatzwagen mit Blaulicht und Martinshorn, dann ist ein Notfall nicht weit. Deshalb garantieren diese beiden Sondersignale dem Fahrzeug das Wegerecht, das heißt andere Verkehrsteilnehmer haben sofort freie Bahn zu schaffen.

Durch Ihr Verhalten können Sie dazu beitragen, das Unfallrisiko zu senken und den Rettern die Fahrt zu erleichtern, denn jede Minute zählt!

Was tun?

- **Bewahren Sie Ruhe** und bremsen Sie nicht abrupt ab!
- **Verschaffen Sie sich Orientierung:** Woher kommen die Signale und in welche Richtung bewegen sie sich? Um wie viele Einsatzfahrzeuge handelt es sich?
- **Schaffen Sie Platz:** Verlangsamen Sie ihr Fahrzeug und lenken es nach rechts an den Fahrbahnrand. Beim Ausweichen den Blinker nicht vergessen!

Besondere Situationen:

- **Vor und in Kurven:** unbedingt erst nach der Kurve verlangsamen und an den Fahrbahnrand fahren. Das Einsatzfahrzeug sieht sonst nicht, was sich hinter der Kurve befindet und kann nicht überholen

- **Entgegenkommende Einsatzfahrzeuge:** auch hier nach rechts ausweichen, Tempo verringern und gegebenenfalls anhalten
- **Rote Ampel:** nach rechts ausweichen und gegebenenfalls auch über die Haltelinie fahren
- **Zwei- und mehrspurige Fahrbahnen:** immer versuchen auf die rechte, äußerste Fahrspur zu gelangen: der Rettungswagen wird auf die Überholspur fahren
- **Fußgänger und Radfahrer:** auch sie müssen die Einsatzfahrzeuge passieren lassen

Erste-Hilfe-Kurse 2013

Auch im nächsten Jahr finden wieder unsere Erste-Hilfe-Kurse für die Bevölkerung statt. Es handelt sich um zwei Veranstaltungen, die am 27. April und am 14. September 2013 jeweils von 14.00 bis 18.00 Uhr im „Aggregat“ in Steinhaus abgehalten werden. Der Kursinhalt bezieht sich auf lebensrettende Sofortmaßnahmen für den Alltag.

Für Mitglieder des Weißes Kreuzes ist dieser Kurs kostenlos. Weitere Informationen und Anmelde-möglichkeiten werden noch mitgeteilt.

Die Sektion Ahrntal würde sich über eine rege Teilnahme freuen.

Weißes Kreuz Ahrntal



Landeskindergarten Prettau

Ideensammlung zum geplanten Spielplatz neben dem Fußballplatz

Frau Petra Walcher Benedikter hat uns ersucht, im Kindergarten Ideen für den neuen Spielplatz zu sammeln, der neben dem Fußballplatz errichtet werden soll.

Wir haben die Kinder dazu am 27.9.2012 befragt:

„Was wünscht ihr euch für den neuen Spielplatz?“
 „Was spielt ihr am liebsten auf einem Spielplatz?“

Philipp:

an Bagga, an Lostna,
 an Kran, nö an Bagga,
 nö an Lostna, nö an Kran,...
 a gonza Baustelle

Lukas: Sond vielleicht,

a Schutze, a Rutsche, zi
 Hupfn und zi Kletton, Wosso

Elias: a Rutsche

Theo: Schutzn

Tamara: zi Renn, zi Fouchn, zi
 Rutschn, sischt wuas i nicht

Andreas: a Haus, a Maure, Wosso, Herzen
 zum Kleben an die Wand, a ogimoulta
 Kotze, an Hund als Pickale, Mausepickalan

Jakob: Ball, Autos

David: a Auto, kuado Giräte

Lea: Schutze, a Wippe, wou
 man auchnkletton kann

Simon: a Rutschbohne, a Schutze, sischt nicht

Jonas: Füißeßboll spiel, renn, Sondkoschn,
 a Schutze, zi Kletton, a Rutsche

Niklas: a Rutsche, a Feuerwehrstonge zi
 Rutschn, a Foiweiauto zi Schutzn, a Hüpfburg

Isabell: a Schutze, a Trampolin

Daniel: Stuane zi Kletton, a Rutschbohne mit
 Rindenmulch, an Teich mit an Floß, a Schaukl, a
 Wond mit Klettogriffn, a Haisl, a Rutschbohne
 wous ziascht dunkl und donna helle ischt.

Myriam: a Rutschbohne, Schutzn, zi Kletton

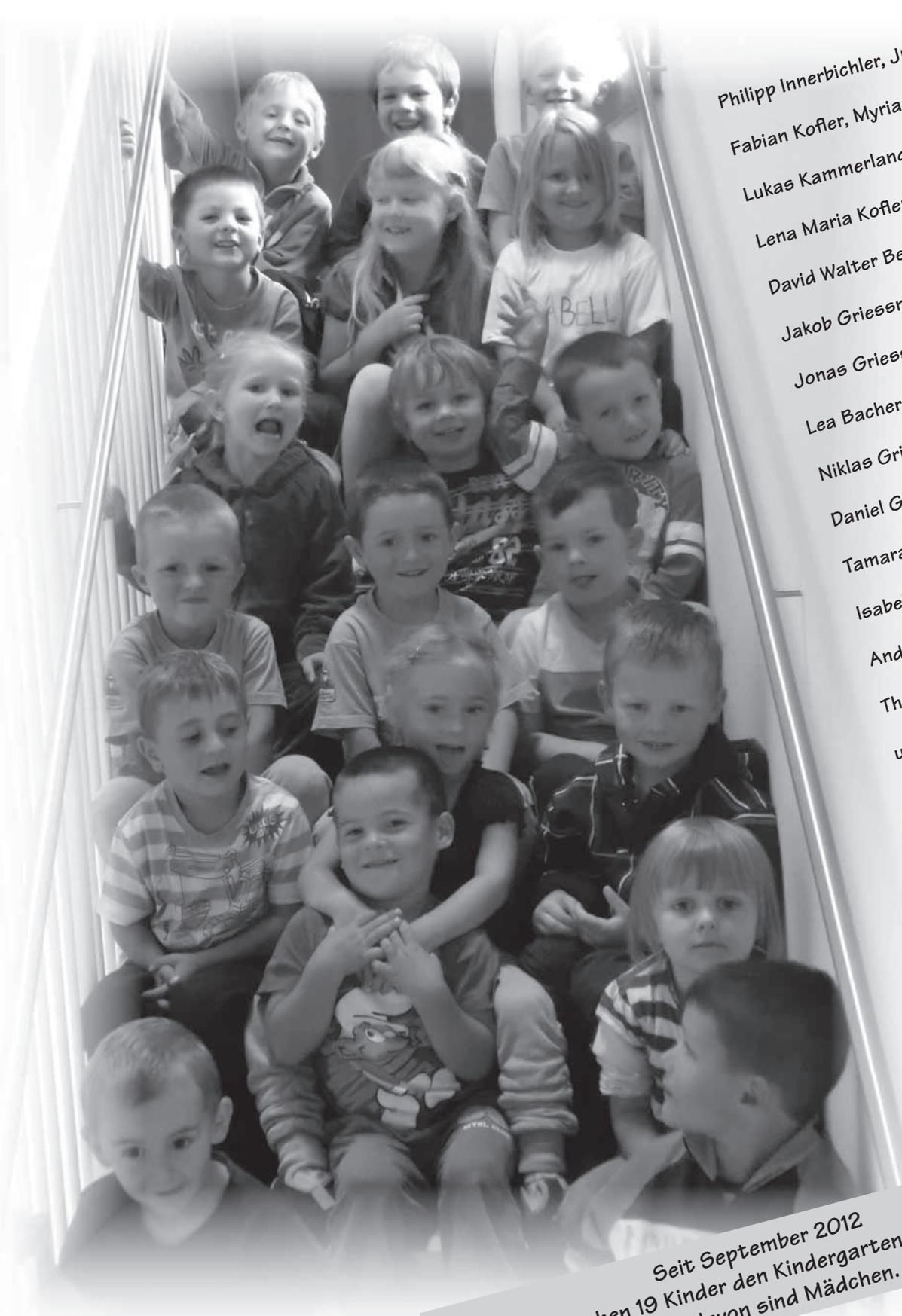
Jan: a Rutsche, a Klettogirisch, a
 Feuerwehrstonge, a grüeßa Stonge
 wou a Elefont Plotz hot

Fabian: a Schutze und Sond, sischt nicht

Lena: an Sondkoschn zi Spiel,
 Schaiflan

Julian: a Burg, epanß zi Kletton,
 zwua Drahn und a Klettowond

Das Team vom Kindergarten Prettau



Philipp Innerbichler, Julian Kofler,
Fabian Kofler, Myriam Astner,
Lukas Kammerlander,
Lena Maria Kofler,
David Walter Benedikter,
Jakob Griessmair,
Jonas Griessmair, Elias Knapp,
Lea Bacher, Jan Griessmair,
Niklas Griessmair,
Daniel Griessmair,
Tamara Berger,
Isabell Nothdurfter,
Andreas Mölgg,
Theo Jona Stolzlechner
und Simon Kottersteiger
(von unten nach oben)

Seit September 2012
besuchen 19 Kinder den Kindergarten Prettau,
fünf davon sind Mädchen.

Grundschule Prettau



Wer wohl diese Mädchen und Buben sind?
Erkennt ihr jedes einzelne Kind?
So viele Kinder – elf genau –
besuchen die 1. Klasse in Prettau.

hinten von links: **Viktoria Zimmerhofer, Carmen Steger, Selina Niederwolfgruber, Alexandra Hofer, Katharina Kofler, Johanna Griebmair**

vorne von links: **Aaron Kottersteger, Florian Benedikter, Julian Griessmair, Martin Pipperger, Leon Astner**

Wir kennen uns auch hier schon aus –
am Computer und mit der Maus,
denn wir sind brav und lernen viel,
ganz schlaue zu werden, ist unser Ziel.



von links: **Philipp Hofer, Felix Innerhofer, Marcel Gruber, Hanna Nothdurfter**

Das sind unsere "Großen Drei",
eine feine Dame und zwei Buben dabei.
Sie sind gut drauf und lernen viel
und haben Spaß am Hockeyspiel.

von links: **Hannes Daverda, Annalena Hofer, Ulrich Enz**



**Kinder
der Grundschule Prettau
Schuljahr 2012/2013**

Diese wirklich große Schar
besucht die 3. Klasse – das ist wahr.
Hier machen alle laut Musik –
und haben Spaß dabei –
zum Glück!



von links: **Sonja Weger, Jasmin Plankensteiner, Laura Bacher, Daniel Hofer, Stefan Stolzlechner, Franz Oberleiter, Lena Marie Hofer, Julian König, Anna Benedikter**

Wer sind denn die, die hier so lachen
und gerne tolle Späße machen?
Es ist die 4. Klasse aus Prettau –
alle fünf sind besonders schlau.

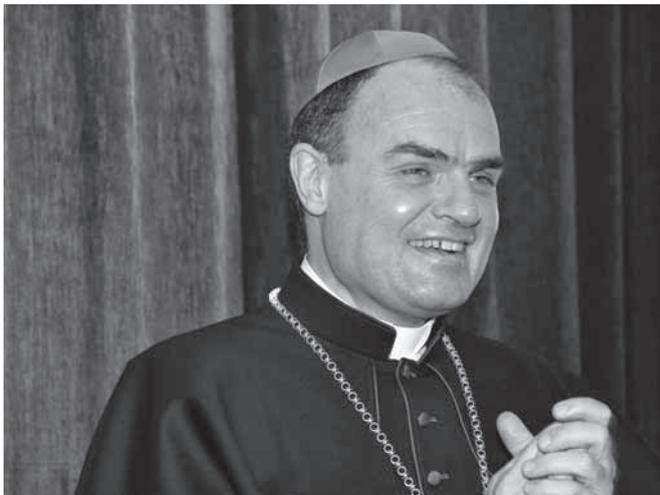


von links: **Marion Aetner, Lena Benedikter, Tanja Niederkofler, Verena Hofer, Manuel Berger**

Ein Fest für das Wunder des Lebens

Im 50. Jahr ihres Bestehens besuchte Bischof Ivo Muser die Mittelschule Ahrntal

„Einen Tag, der in die Schulgeschichte des Tales eingehen wird“, nannte die Direktorin Ulrike Hohr den 3. Februar 2012. Es war der Tag, an dem der Bischof kam. „Das erste Mal in der 50-jährigen Geschichte der Mittelschule St. Johann, dass ein Bischof bei uns zu Besuch ist“, freute sich die Direktorin in ihrer Begrüßung weiter.



Bischof Ivo Muser

Dazu hatte die Mittelschulgemeinschaft – allen voran die Religionslehrerinnen Elisabeth Gasser und Stefanie Foppa – alles Erdenkliche aufgeboten, um als gute Gastgeber in Erinnerung zu bleiben. Den Auftakt bildete ein „Knabenchor“, der sich eigens für diesen Tag gebildet hatte.

Dann folgte ein erster Höhepunkt. Die Wahlfachgruppe Theaterwerkstatt unter der Leitung von Elisabeth Gasser und Lucie Oberhollenzer brachte das Singspiel „Du bist einmalig“ auf die Schulbühne. Dieses erzählt vom Außenseiter Puncinello, einer Holzpuppe, die bei ihresgleichen vergebens Anerkennung und Freunde sucht. Erst in der Begegnung mit Meister Eli, der alle Holzpuppen gemacht hat, findet der verunsicherte, tollpatschige Puncinello neuen Mut. Der Holzschnitzer kennt nämlich den Jungen und er weiß um seine guten Seiten. Für seinen Meister ist Puncinello wunderbar, einzigartig. Diese Begegnung verändert die verzagte Holzpuppe: Puncinello will sich durch den Gruppendruck und den Wettlauf um Anerkennung nicht länger beeinflussen und einschüchtern lassen. So gewinnt er Selbstvertrauen und ... schließlich auch die Beachtung der anderen.

„Ich singe für die Mutigen“ war die passende Antwort des Knabenchors auf die tief sinnige Inszenierung. Dann wartete auch

schon der nächste Höhepunkt – eine Fotoschau zum Thema „Das Leben ist ein Geschenk“. Die Jugendlichen hatten im Vorfeld des Bischofsbesuchs über 400 Fotos gemacht, Bilder von Menschen, Tieren und Situationen, die sie gern haben, die sie spüren lassen, dass das Leben ein Geschenk ist. So entstand eine beeindruckende Momentaufnahme aus der unmittelbaren Er-Lebens-Welt der Jugend des Tales, die erahnen ließ, wie bunt und schön und wertvoll das Leben ist ...

Mit ihren Fotos, vielen Gedanken und guten Wünschen hatten die Schüler auch einen Kalender gebastelt, den sie dem Bischof als Gastgeschenk überreichten.

„Normalerweise“, so meinte Ivo Muser nach der Bilderschau, „tu ich mich nicht so schwer, etwas zu sagen. Jetzt aber fällt mir das gar nicht leicht. Ich bin gerührt vom schönen, freundlichen und sinnvollen Empfang.“ Dann erinnerte sich der Bischof an seine eigene Schulzeit in der Mittelschule Bruneck und verschwiegte dabei auch einen Fünfer nicht, den er einmal für einen Physiktest erhielt: „Mich hat das damals nicht wirklich interessiert und ich habe wohl zu wenig gelernt“, gab der Bischof zu.

Anschließend kam er auf das Theaterstück zu sprechen. „Ihr kennt das alle: Wir freuen uns über Beifall und Anerkennung, über gute Noten und Lob. Manchmal verdienen wir uns aber auch schwarze Punkte. Und so ein schwarzer Punkt kann durchaus ein Anlass sein, uns zu ändern. Die Botschaft des Stückes ist aber großartig. Unsere Sterne und unsere Punkte, die wir erhalten und vergeben, die sind nicht das Letzte. Hinter allem steht der Meister, der uns alle gemacht hat. Gewiss nicht zufällig heißt dieser im Stück Eli. Eli ist ein alter Name für Gott. Gott hat uns alle gemacht. Er sagt Ja zu mir. So, wie ich bin, findet ein anderer, ein Größerer mich gut. Deshalb erkennt der Junge im Theaterstück dann auch, dass es falsch ist, wenn wir einander einteilen, einander Stempel aufdrücken. Wir alle sind einzigartig und wir sollen vor allem das sehen, was wir gut können. Das macht das Miteinander, das macht die Schule wertvoll und bunt. Das ist die Botschaft dieser Geschichte: Ich bin gewollt und ich kann auch etwas. Wenn ich das schätze und fördere, was ich kann, dann ist das ein wichtiger Beitrag für alle.“

So kann ich euch nur von ganzem Herzen danken für diesen schönen Vormittag, für alles, was ihr auf die Beine gestellt habt: das beeindruckende Theaterstück, den schönen Kalender, die Botschaft der Lieder, die vielen sprechenden Bilder. Ich wünsche euch Freude am Leben und dass es uns gelingt, das zu entdecken und zu fördern, was in uns steckt.“



Der Bischof mit Schuldirektorin Ulrike Hohr und Bürgermeister Robert Alexander Steger im Kreise der jugendlichen Theaterspieler nach der Aufführung

Für das „Tauernfenster“ hielten die Prettaufer Mittelschüler ihre Eindrücke vom Bischofsbesuch fest.

Die im Folgenden angegebenen Klassen beziehen sich auf das Schuljahr 2011/12.

Nicole Plankensteiner, 1B

Der Bischof hat erzählt, dass er nicht daran glaubt, dass die Welt 2012 untergehen wird. Er ist fest überzeugt, dass wir auch heuer noch Weihnachten feiern werden.



Jonas Kottersteger, 3C

Es war schon eine Ehre, dass der Bischof gerade zu uns an die Schule kam und sich für uns so viel Zeit nahm. Er hat nämlich viel zu tun, wie er uns erzählte.



Gabriel Mölgg, 2B

Der Bischof hat uns erzählt, dass er die meisten Tiere zwar mag, dass er selber aber kein Haustier hat. Ein solches täte ihm auch Leid, weil er so selten daheim ist.



Carmen Plankensteiner, 2B

Bischof Ivo Muser hat uns erzählt, dass er immer wieder gerne in der Natur und in den Bergen ist. Er hat auch schon viele Berge im Ahrntal bestiegen.



Hanna Kottersteger, 1C

Zwei Schülerinnen aus der dritten Klasse haben Bischof Ivo einen Kalender mit Bildern von uns Schülerinnen und Schülern überreicht. Er hat sich darüber gefreut und die Fotos ganz gespannt angeschaut. Dabei hat er auch mehrmals gelacht.



Karin Lechner, 3B

Mir ist von dem Tag noch ganz besonders lebendig in Erinnerung, wie der Bischof uns erzählt hat, dass er gar nicht mehr Geld verdienen möchte. Das würde ihn vermutlich nur unzufrieden machen, hat er gemeint, denn genug wäre es wohl nie.



Magdalena Hofer, 1C

Wir haben mit der Religionslehrerin für den Bischofsbesuch eine Fotoschau zusammengestellt, mit ganz vielen Bildern über das, was uns am Leben freut. Da waren auch zwei Bilder von mir dabei – eines vom Eislaufen und eines von meinem Pferd.



Robin Hofer, 2D

Als der Bischof uns besuchte, war ich krank. Das war schade, denn ich wäre gerne dabei gewesen. Ich habe nämlich noch nie einen Bischof gesehen, ich meine richtig gesehen. So etwas erlebt man nicht alle Tage und in der Schule erst recht nicht.



Evelyn Daverda, 2B



Ich habe den Bischof auch schon gesehen, als er vor einem Jahr Heilig Geist gekommen ist. Das war auch schön, aber in der Mittelschule war die Begegnung persönlicher, privater. In der Schule hat der Bischof mehr von sich und seinem Leben erzählt. So haben wir zum Beispiel erfahren, dass er als Schüler Mathe und Naturkunde nicht so gern gemocht hat und dass er auch einmal eine Fünf bekommen hat, weil er zu wenig gelernt hat.

Stefan Weger, 3A



Ich finde es schön, dass der Bischof auch in Schulen geht. Leider war ich an dem Tag krank. Die Mitschüler haben aber erzählt, dass die Feier mit ihm ganz toll war.

Daniel Heel, 3C



Ich habe mich gefreut, als uns die Religionslehrerin erzählte, dass der Bischof zu uns in die Schule nach St. Johann kommt. Doch dann bin ich leider erkrankt. Das war schade, denn ich hätte den Bischof gern einmal so nah gesehen und erlebt.

Ramona Gruber, 2B



Der Tag mit dem Bischof war ein ganz besonderer Schultag für mich. Es war interessant, den Bischof so nah zu sehen. Er hat uns auch viel Interessantes und Persönliches über sich erzählt – so zum Beispiel, dass er gerne helle und frohe Farben mag, etwa orange und gelb. Daran erinnere ich mich noch ganz besonders gut, denn orange ist auch meine Lieblingsfarbe. Braun dagegen mag der Bischof nicht. Warum weiß er eigentlich selbst nicht.

Deborah Kammerlander, 2A



Auch ich lag an dem Tag mit Grippe im Bett. Dabei habe ich mich so gefreut und gewundert, dass der Bischof gerade unsere Schule für seinen Besuch ausgesucht hat.

Lisa Marie Steinhauser, 3B



Der Bischof hat erzählt, dass er manchmal eine eigene Familie vermisst. Er könnte sich schon vorstellen, Frau und Kinder zu haben. Freiwillig hat er sich aber für ein Leben ohne Familie entschieden und das geht für ihn gut. So hat er Zeit für andere Dinge.

Matthias Nothdurfter, 2C



Beim Theater, war ein Junge in der Hauptrolle, der ungeschickt war und deshalb immer nur schwarze Punkte bekam und ausgelacht wurde, während alle anderen bewundert und mit Sternen übersät wurden. Das hat den Buben im Theater sehr traurig gemacht. Und den Bischof auch. Er hat dann gesagt, dass Gott jeden Menschen gern hat, auch wenn er nicht perfekt ist und von seinen Mitschülern und Lehrern nur schwarze Punkte bekommt.

Simon Eisendle, 2C



Dem Bischof hat unser Theater sehr gut gefallen. Die Schüler haben gut gespielt und das Stück hat zu den geben. Das hat auch der Bischof danach gesagt.

Robin Benedikter, 3A



Bei dem Theater, das wir zum Bischofsbesuch aufgeführt haben, durfte ich die Hauptrolle spielen. Danach hat mir der Bischof die Hand gegeben und mir gesagt, dass ihm unser Spiel sehr gut gefallen hat. Da war ich noch aufgeregter als beim Spiel selbst.

Anna Innerbichler, 2B



Ich war schon dabei, als der Bischof Heilig Geist gekommen ist. Das war damals gleich, nachdem er zum neuen Bischof geweiht worden war. Aber dort in Heilig Geist war es viel christlicher und feierlicher. Da hat er seine Mütze getragen. Hier in der Schule war es viel lockerer, lustiger. Da ist auch eine Boygroup aufgetreten und hat moderne Kirchenlieder gesungen. Das hat mir sehr gefallen – und dem Bischof auch. Das hat er selber gesagt.

Rafael Widmann, 1D



Das war eine schöne Feier, als der Bischof gekommen ist. Er hat uns freundlich begrüßt und war sympathisch. Mich hat überrascht, wie locker und lustig er war.

Sabine Weger, 1A



Ich meine, es ist nicht selbstverständlich, dass der Bischof in die Schulen geht. Deshalb haben wir uns in Religion gut darauf vorbereitet. Schade, dass ich gerade dann erkrankt bin, denn so etwas erlebe ich wahrscheinlich in der Schule nicht mehr.

Sophie Enz, 2C

Ich sollte bei der Theateraufführung mitspielen: eine Jugendliche, die beliebt ist und von allen ganz viele Sterne bekommt.



Doch dann bin ich leider kurz davor erkrankt und meine Rolle musste Jakob übernehmen. Danach haben wir im Religionsunterricht darüber gesprochen, dass der Bischof den Namen des Holzschnitzers aus dem Theaterstück erklärt hat. Der hieß Eli und Eli bedeutet auf Hebräisch „Gott“, hat der Bischof gesagt.

Florian Niederkofler, 2C

Mir hat gefallen, dass der Bischof nicht nur eine Rede zu uns gehalten, sondern sich auch die Zeit genommen hat, unsere Fragen ausführlich zu beantworten.



Andreas Kofler, 2A

Wir haben Fragen vorbereitet. Das hat der Bischof extra gewünscht, dass wir Fragen an ihn haben. Ich wollte wissen, wie alt er war, als er das erste Mal ministriert hat. Leider bin ich dann erkrankt, so dass ich meine Frage nicht mehr stellen konnte.



Bernd Steger, 3C

Ich weiß noch, dass wir in der ersten Religionsstunde nach dem Bischofsbesuch an unserer Schule über die Feier geredet haben und dass eigentlich alle ganz begeistert waren. Da hat es mir erst recht Leid getan, dass ich nicht dabei sein konnte, weil ich an dem Tag krank war. Die Mitschüler haben besonders von den Liedern geschwärmt und die Religionslehrerin vom Segen des Bischofs zum Abschluss seines Besuchs in der Mittelschule.



Oliver Bacher, 2D

Ich hatte die Grippe und konnte deshalb an dem Tag, an dem der Bischof kam, nicht in die Schule. Ich wäre schon gerne dabei gewesen und hätte den Bischof gern gesehen.



Selina Hofer, 2A

Ich kann mich noch gut an das Theater mit den Punkten und den Sternen erinnern. Ich weiß zwar nicht mehr, was der Bischof dazu gesagt hat, aber er hat sich sehr gefreut. Ja, und mich hat es gefreut, dass uns der Bischof besucht hat.



Freude über den hohen Besuch: Direktorin Ulrike Hohr und die Religionslehrerinnen Elisabeth Gasser und Stefanie Foppa mit Bischof Ivo



Robin Benedikter beeindruckte bei der Theateraufführung in der Hauptrolle der Puppe Puncinello



Auch Pfarrer Josef Profanter und Bürgermeister Robert Alexander Steger mischten sich anlässlich des Bischofsbesuches unter die Mittelschüler

Eduard Tasser

Mitten in der Nacht, schlagartig, überall gle

25 Jahre danach: der ehemalige Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Alois Walcher erinnert

Das Jahr 1987 ging als Katastrophenjahr in die Geschichte ein. Neben Martell im Vinschgau war vor allem das hintere Ahrntal mit Prettau Schauplatz einer der verheerendsten Unwetterkatastrophen des vergangenen Jahrhunderts. Alois Walcher, von 1980 bis 1995 Kommandant der Prettauener Feuerwehr und im betreffenden Jahr auch Abschnittsinspektor für das Tauferer-Ahrntal, erinnert sich an jene unheilvolle Nacht vom 25. August 1987, in der der Bach das Dorf fast mitgerissen hat. Dabei, so sagt *do Wölfong Lois* 25 Jahre später, „war das Glück noch viel größer als das Unglück, denn wie durch ein Wunder blieben alle Prettauener an Leib und Leben unversehrt“. Im Folgenden sein Rückblick:



Alois Walcher: Erinnerung an dramatische Stunden

„Das zerstörerische Hochwasser war so nicht vorhersehbar, kam vielmehr schlagartig über das Dorf und seine Menschen. Es war kurz nach Mitternacht am 25. August 1987, einem Dienstag. Ab halb ein Uhr in der Früh war unsere Wehr mit 40 Mann in Bereitschaft. Nahezu machtlos mussten wir zusehen, wie die Ahr stieg und stieg und stieg ... Wir versuchten, Gefahrenstellen abzusichern, achteten darauf, dass Bäume den Flusslauf nicht verlegen. Wir ahnten Schlimmes, Einhalt gebieten konnten wir den Wassermassen aber nicht!

Gegen drei Uhr ging der erste Alarmruf ein. Der Bach war *ba do Lemprau-Brugge* ausgebrochen und hatte *s Böitn-Füitohaus* unter Wasser gesetzt. Danach ging's schlagartig: Von überall trafen Notrufe ein. Unsere Wehrmänner waren ja entlang der

Ahr im ganzen Dorf verteilt und beobachteten den Bach. Über Funk standen wir untereinander in Kontakt. Ich stellte die Feuerwehrmänner sogleich zu kleinen Einsatztrupps zusammen und teilte sie – gemeinsam mit den freiwilligen Helfern, die zur Verfügung standen – den einzelnen Gassen im Dorf zu. Selber wollte ich zuerst noch die Strecke abfahren, um mir ein Bild von der Lage und den Rettungsmaßnahmen zu machen. Dabei wäre ich mit *do Campagnola* fast in den Bach gefahren: Es war



Am Tag danach: ein Bild der Verwüstung

an Schelmberg, wo die Straße plötzlich in den reißenden Fluten endete. Die Ahr hatte nämlich vor der Abzweigung *zin Olprech* die Straße weggerissen und ich wäre beinahe hinein gefahren. Im letzten Augenblick konnte ich mein Einsatzfahrzeug noch abbremsen und wenden. Danach war bald schon einmal klar, dass mit den Autos nichts mehr ging. Die Uferbefestigung war samt Straße hin und hin weggerissen, ein Weiterkommen nur noch zu Fuß möglich. Das bedeutete natürlich auch, dass an den Transport von Gerätschaften nicht mehr zu denken war.

ichzeitig und mit unheimlicher Gewalt

sich an die Hochwasserkatastrophe vom August 1987 in Prettau

Die jeweiligen Einsatztrupps waren weitgehend auf sich allein gestellt, kämpften mit den wenigen Hilfsmitteln, die ihnen – zum Teil aus Privatbesitz – zur Verfügung standen, gegen die Wassermassen an: Sie versuchten, mit Motorsägen verlegte Bäume abzuschneiden, mit Schaufeln und Brettern das Wasser von den Häusern fernzuhalten, Autos aus Garagen und entlang der Straße weg zu fahren – nur weg vom Wasser, irgendwo auf eine Anhöhe, wo sie sicher schienen. Einige Autos aber riss der

ganze Dorf, *van Lenza* bis in *di Gëtschgasse* war Einsatzgebiet: *ban Raina*, *zi Neuhaus*, *in do Ebma*- und *Theklagasse*, *ban Schtegahaislan* und *zi Gëtsch* – überall rissen die Wassermassen die Uferbefestigung mit, verließen das Bachbett, entwurzelten Bäume, wälzten durch Straßen und Felder, drangen vor und in die Häuser ein, durchbrachen Mauern, Fenster und Türen, nahmen Hausrat mit und zertrümmerten, was im Wege stand. Und je mehr Material die reißenden Fluten mit sich führten, desto



Knappeneck (Fotoarchiv: Alois Walcher)



Neuhausergasse (Foto: Franz Griebmair)



Neuhausergasse (Foto: Karl Gruber)



Neuhausergasse (Fotoarchiv: Alois Walcher)

Bach mit, auch Fahrzeuge von Feuerwehrmännern, welche diese in aller Eile vor der Feuerwehrrhalle abgestellt hatten, als sie von der Sirene zum Einsatz gerufen worden waren. Es dauerte nämlich nicht lange, da stand auch die Feuerwehrrhalle unter Wasser. Es ging alles unwahrscheinlich schnell!

Wir waren wie Ameisen, die verzweifelt dagegen ankämpften, dass jemand viel Größerer ihren Ameisenhaufen auseinander-scharrt. So ähnlich habe ich die Lage damals empfunden. Das

größer waren ihre Zerstörungskraft und die Gefahr. Es war einfach brutal! Dabei war es noch ein Riesenglück im Unglück, dass letztendlich nur der Grundbach über die Ufer getreten war. Alle Seitenbäche bleiben in jener Nacht nahezu harmlos.

Irgendwann wurden dann die Leute zum Problem: Einige brachen in Panik aus. Andere weigerten sich, ihre Häuser zu verlassen. Wir versuchten nämlich bald einmal, die Bewohner aus den gefährdeten Häusern weg zu schicken. An eine gezielte

Evakuierung ist in so einem Fall aber nicht zu denken. Uns waren zum Teil ja auch die Hände gebunden. Viele meinten halt, es sei für sie und ihren Besitz besser, wenn sie selber vor Ort wären, wenn der Bach käme. Die Menschen reagieren in derartigen Situationen ganz unterschiedlich: Die einen fangen an zu schreien und krallen sich irgendwo fest, die anderen verfallen in eine Lethargie, sind wie gelähmt und können gar nichts mehr

zusammengebrochen. Scheinwerfer, wie wir sie heute kennen, hatten wir noch keine. Und wenn – wir hätten sie nicht transportieren können. So behelfen wir uns halt mit den armseligen Leuchten, solange es die Akkus aushielten. Großteils arbeiteten wir bei strömendem Regen im Dunkeln. Dabei stand auch die überflutete Feuerwehrhalle nicht mehr als Einsatzzentrale zur Verfügung. Wir konnten nicht in bewährter und oftmals



Neuhausergasse (Fotoarchiv: Alois Walcher)



Ebnergasse (Foto: Franz Grießmair)



Neuhausergasse (Foto: Franz Grießmair)



Ebnergasse (Fotoarchiv: Alois Walcher)

machen. Die allermeisten haben aber angepackt und geholfen, wo sie nur konnten. Es war überhaupt ein Glück, dass das Hochwasser mitten in der Nacht gekommen war. So waren alle Männer im Dorf. Untertags oder am späten Abend beziehungsweise am frühen Morgen wären die Schichtarbeiter weg gewesen. So aber standen alle Männer im Einsatz und auch viele Frauen. Mit vereinten Kräften wurden die gefährdeten Häuser und Ställe geräumt, wurden Kühe und andere Haustiere in Sicherheit gebracht, Geräte und Möbel, Einrichtungsgegenstände, Papiere und Wäsche in höher gelegene Räumlichkeiten getragen. Meine vordringlichste Aufgabe war es, die Sicherheit der Helfer zu gewährleisten – so gut das eben in so einer Situation geht. Wir saßen nämlich nicht nur alle mit sehr bescheidenen Einsatzgeräten und Hilfsmitteln fest, es war auch noch stockdunkel! Die Stromversorgung war schon gleich am Anfang

geprobter Weise auf Geräte und Hilfsmittel zurückgreifen. Mit Hilfe von außen war – zumindest mitten in der Nacht und solange es nicht um Menschenleben ging – nicht zu rechnen: Die benachbarten Wehren hatten in ihren eigenen Dörfern alle Hände voll zu tun, zudem war ja die Zufahrt unterbrochen. Allerdings hörten die übergeordneten Stellen in Bruneck und Bozen unseren Funk mit und waren so ständig am Laufenden. Ein funktionierendes Funknetz lässt sich in so einem Fall nicht hoch genug einschätzen. Wären wir da auf Telefon oder Handy, die es zu der Zeit ja auch noch gar nicht gab, angewiesen – Gnade uns Gott!

Mir hat es in dieser Situation unwahrscheinlich geholfen, dass ich zuvor mehrere Lehrgänge und eine Kommandanten-Schulung in Innsbruck besucht hatte. Besonders letztere kam mir zugute. Ich hatte eine klare Vorstellung von den Prioritäten.

Zuerst galt es die Sicherheit für Leib und Leben zu gewährleisten. Das war das Wichtigste! Erst danach galt es Hab und Gut, Häuser und Autos zu schützen. Und es war ausschlaggebend, den Überblick zu behalten. Ich musste ständig wissen, wer wo im Einsatz stand. Gleich holte ich mir deshalb *in Laita Hons* als Schreiber zur Seite, der eine Liste darüber führte, wer wo Hilfe leistete. Zum Glück kam nie Alarm, dass irgendjemand vermisst

in jener Nacht bestens. Jeder wusste, wofür er zuständig und kompetent war.

Am Morgen ließ der Regen dann langsam nach und gegen zehn, elf Uhr war der Pegel der Ahr soweit zurückgegangen, dass fürs erste keine unmittelbare Gefahr mehr drohte. Sogleich gingen die Menschen ans Aufräumen. Wir als Feuerwehr halfen dabei.



Ebnergasse (Fotoarchiv: Alois Walcher)



Kirchdorf (Foto: Franz Griebmair)



Ebnergasse (Fotoarchiv: Alois Walcher)



Kirchdorf (Foto: Franz Griebmair)

würde. Über Funk hielt ich mich auch ständig über den Verbleib der Männer am Laufenden. Ich wusste, wer wo den Einsatz leitete, welche Kräfte eventuell noch verfügbar waren. Auch galt es sich ein Bild über besondere Problem- und Gefahrenquellen zu machen: Gibt es Kranke oder Schwangere im Dorf, die eventuell einen Abtransport ins Krankenhaus notwendig machten? Und wie ließe sich ein solcher ohne Autos, ohne Straße und selbstverständlich auch ohne Hubschrauber bewerkstelligen? Gibt es jemanden, der ärztliche Hilfe leisten könnte? Gibt es besonderes Gefahrgut im Dorf, Objekte, die vorrangig zu schützen und im Auge zu behalten sind?

Die Einsatztrupps, die in der Nacht in den einzelnen Gassen Katastrophenschutz geleistet hatten, gingen nun ohne Pause dazu über, mit den Bewohnern und Nachbarn, überall dort wo es noch möglich war, die Ahr in ihr ursprüngliches Bachbett zurückzuleiten, Häuser und Ställe vom Schlamm freizuschaukeln, Hausrat zusammenzuräumen. Gemeinsam mit der Gemeindeverwaltung, meinem Vize Richard Steger und den jeweiligen Einsatzleitern in den einzelnen Gassen habe ich diese Arbeiten koordiniert und aufeinander abgestimmt. Während wir als Feuerwehr vorrangig die Aufräumarbeiten vor und in den Häusern in Angriff nahmen, kümmerte sich die Gemeindeverwaltung mit übergeordneten Stellen und schwerem Gerät – vornehmlich mit Baggern von auswärts – um die Infrastrukturen. Besonders die Straße musste so schnell wie möglich wieder notdürftig in Stand gesetzt werden.

Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde, mit dem Bürgermeister, der in so einer Situation letztendlich das Sagen hat, und mit den Referenten, aber auch mit den Carabinieri funktionierte

Dennoch blieb Pretttau fünf Tage lang von der Außenwelt abgeschnitten. Eine Versorgung mit Lebensmitteln und anderem Bedarfsmaterial war bis zum Samstag jener Woche nur mit Hubschraubern möglich. So lange waren wir auch weitgehend auf uns allein gestellt. Fünf Tage lang standen wir ohne Unterbrechung im Einsatz. Ich weiß noch, wie der Landesfeuerwehrkommandant Christoph von Sternbach zum ersten

würde ich Einiges – etwa bei der Schadenserhebung – vielleicht nicht mehr durchgehen lassen.

Was die Feuerwehr und den Einsatz betrifft, waren wir – im Rückblick gesehen – damals, vor 25 Jahren, relativ gut ausgerüstet und ausgebildet, obwohl es bei Einsätzen von derartigem Ausmaß immer an Leuten und Material mangelt. Zu schaffen



Für Karl Gruber, der dieses Bild wenige Tage nach dem Unwetter machte, ist es „ein Wunder wie der heilige Antonius sein Heiligtum beschützt hat“.

Lokalausganschein nach Pretttau kam. Als er mich sah, schickte er mich ins Bett. Geradezu befohlen hat er mir, endlich einmal ein paar Stunden zu schlafen, bevor ich zusammenbreche. Ich muss wohl total fertig gewesen sein: übernächtigt und überarbeitet. So ist es vielen in der Woche ergangen. Wir hatten alle bis zur Erschöpfung gearbeitet – die vom Hochwasser betroffenen Familien, aber nicht minder die Feuerwehrmänner und die vielen freiwilligen Helfer.

Von so etwas wie Normalität oder geregelten Arbeitsabläufen war erst zu Beginn der nächsten Woche wieder zu reden. Bis dahin hatten alle unentgeltlich gearbeitet, einzigartig zusammengehalten und letztendlich Großartiges geleistet. Die Aufräumarbeiten gingen natürlich danach noch weiter, dann aber hauptsächlich unter Koordination der Gemeindeverwaltung und mit bezahlten Firmen und Arbeitern. Ab dem Zeitpunkt leistete auch der Sonderbetrieb für Wildbachverbauung Großartiges. Wir als Feuerwehr beschränkten uns zusammen mit Freiwilligen auf kleinere Instandhaltungsarbeiten am Rande. Ansonsten hat es in der Folge dann aber keinen Feuerwehrkommandanten mehr gebraucht. Mein Rat war nicht mehr gefragt. Noch einmal

machte uns damals sicher, dass die Feuerwehrhalle selbst vom Hochwasser außer Funktion gesetzt war. Ansonsten leisteten uns aber vor allem einfache Werkzeuge, wie die guten alten *Bochkrahe*, beste Dienste. Motorsägen standen auch aus Privatbesitz zur Verfügung.

Und zum Glück waren Männer im Dorf, die mit derartigen Geräten und Maschinen auch unter widrigen und gefährlichen Umständen umgehen konnten. Vieles erleichtert hätte uns eine gute Notstromversorgung mit entsprechender Beleuchtungsmöglichkeit. Ob wir diese aber auch noch vor Ort gebracht hätten, erscheint mir fraglich. Diesbezüglich hat die Technik in den vergangenen 25 Jahren sicher Riesenfortschritte gemacht. Heute wäre die Ausrüstung gewiss besser. Gleiches gilt auch für die Funkgeräte.

Doch wie gesagt: Im Rahmen des damals Möglichen waren wir gut ausgerüstet und vorbereitet. Dass das Hochwasser dennoch so verheerend war, lag schlicht und einfach daran, dass es stärker war als unsere Kräfte und Möglichkeiten.“

Eduard Tasser, Stefan Steinhauser

Aus der Feuerwehrchronik 1987

Am 25. August sah dann die Lage sehr schlimm aus ...

„Das Jahr 1987 hat unser Dorf hauptsächlich mit großen Wasserkatastrophen heimgesucht. [...]

Am 19. Juli ist die Ahr das erste Mal, in etlichen Abschnitten über die Ufer getreten. Mehrere Wehrmänner und Freiw. Helfer konnten einen unmittelbaren Hochwasserschaden im Dorf verhindern.

Am 25. August sah dann die Lage sehr schlimm aus. Ab 1:00 Uhr in der Nacht, wurde die Ahr von der Feuerwehr, im ganzen Dorf beobachtet. Ein paar Stunden später, sah sich der F. Kommandant veranlaßt, Bewohner von Häusern, in unmittelbarer Bachnähe zu wecken und zum Verlassen ihrer Wohnungen vorzubereiten. Gegen vier Uhr früh war dann von normalen Zuständen keine Rede mehr. Die Wassermassen schäumten empor, übertraten an mehreren Stellen die Ufer, kreisten Häuser ein, rissen Autos u. Brücken mit sich, Muren gingen nieder, sowie zirka die Hälfte unseres Straßennetzes und die meisten Bachufer wurden total weggeschwemmt. Die Wehrmänner kämpften sich durch tiefen Morast zu Häusern vor, um Menschen u. Tieren zu helfen, was glücklicherweise kein Menschenleben kostete.

Auch unser Feuerwehrhaus ist in Mitleidenschaft gezogen worden. Es wurden davon viele Geräte, Einrichtungen u. Papiere, ruiniert u. weggeschwemmt. Die Feuerwehr war von Dienstag bis Samstag in Dauereinsatz, um unseren Bewohnern einigermaßen helfen zu können.

Dank des Bürgermeisters, der ja ^{auch} Unglaubliches geleistet hat und der Gemeindeverwaltung, konnte das abgeschlossene Dorf Prettau, fünf Tage lang, durch Hubschraubereinsatz, mit Lebensmitteln u. Medikamenten versorgt werden.

Auszug aus der Chronik der Prettauer Wehr, Jahr 1987

„Am 02. Juli wurde die Ahr wegen Hochwasser beobachtet.

Am 04. Juli wurde beim Tekla (bez. Kofler-Tasser) die Trinkwasserleitung freigepumpt!

Ebenfalls am gleichen Tag wurde mit dem Tanklöschfahrzeug in Kasern die Kanalisierung von Schmutz gereinigt.

Am 19. Juli ist die Ahr das erste Mal in etlichen Abschnitten über die Ufer getreten. Mehrere Wehrmänner und Freiw. Helfer konnten einen unmittelbaren Hochwasserschaden im Dorf verhindern.

Am 25. August sah dann die Lage sehr schlimm aus. Ab 1:00 Uhr in der Nacht wurde die Ahr von der Feuerwehr im ganzen Dorf beobachtet. Ein paar Stunden später sah sich der F. Kommandant

veranlaßt, Bewohner von Häusern in unmittelbarer Bachnähe zu wecken und zum Verlassen ihrer Wohnungen vorzubereiten.



Weihergasse (Foto: Franz Griebmair)

Gegen vier Uhr früh war dann von normalen Zuständen keine Rede mehr. Die Wassermassen schäumten empor, übertraten an mehreren Stellen die Ufer, kreisten Häuser ein, rissen Autos u. Brücken mit sich, Muren gingen nieder sowie zirka die Hälfte unseres Straßennetzes und die meisten Bachufer wurden total weggeschwemmt. Die Wehrmänner kämpften sich durch tiefen Morast zu Häusern vor, um Menschen u. Tieren zu helfen, was glücklicherweise kein Menschenleben kostete.

Auch unser Feuerwehrhaus ist in Mitleidenschaft gezogen worden. Es wurden davon viele Geräte, Einrichtungen u. Papier ruiniert u. weggeschwemmt. Die Feuerwehr war von Dienstag bis Samstag in Dauereinsatz, um unseren Bewohnern einigermaßen helfen zu können.

Dank des Bürgermeisters, der ja auch Unglaubliches geleistet hat, und der Gemeindeverwaltung konnte das abgeschlossene Dorf Prettau fünf Tage lang, durch Hubschraubereinsatz, mit Lebensmitteln u. Medikamenten versorgt werden.

Die Dorfältesten können sich an kein solch erlebtes oder überliefertes Unwetter und Schadensereignis erinnern.

Zum nächsten Katastropheneinsatz kam es am 26. September so gegen 22:00 Uhr, als Wehrmänner wieder in Alarmbereitschaft waren, um das eheshon kaputte Uferbett der Ahr zu beobachten. Der Bürgermeister sowie Feuerwehrkommandant hatten zur Vorsorge die Baggerfirmen verständigt, um im Falle der Gefahr mit diesen Maschinen abzuwehren. [...]

Der Schriftführer Eder Johann

Spannende Ahnenforschung

Paul Johann Leiter gewährt einen weiteren Blick in seine Schatztruhe

Liebe Interessierte an der Rubrik „Blick in die Vergangenheit“!



Die Artikel der letzten Jahre waren geprägt von der Zusammenstellung der verschiedenen Haus- und Hofdaten, ausgehend von der jüngeren Vergangenheit, zurück bis in die Zeit nach 1600. Die Recherche noch weiter zurück wird mühevoll und kann nur mehr lückenhaft nachvollzogen werden, da umfassende Aufzeichnungen nicht mehr so einfach auffindbar sind.

So können zum Beispiel aus den Urbaren (= Verzeichnis über Besitzrechte einer Grundherrschaft und zu erbringende

Leistungen ihrer Grunduntertanen) Rückschlüsse auf einige wesentliche Informationen gezogen werden, aber eben nicht mehr in diesem Detailumfang wie aus den Steuerbeschreibungen (Steuerkataster) der Jahre 1748 und 1630.

Was es noch definitiv aufzuarbeiten gilt, sind die Informationen zu den sogenannten Soldhäusern von Prettau. Auch wenn die genannten Steuerbeschreibungen vollständig abgeschrieben sind, fehlt in einigen wenigen Fällen noch die eindeutige Zuordnung der Steuerbeschreibung (welche für die Soldhäuser relativ kurz gehalten ist) zum eigentlichen Hausnamen, der sich bei den Soldhäusern im Laufe der Zeit oftmals auch verändert hat.

Teilweise würde es sich erahnen lassen, aber auch wenn es sich bei der spannenden Tätigkeit im wahrsten Sinne des Wortes um „Ahnenforschung“ handelt, muss diese doch eindeutig auf dokumentierte Tatsachen beruhen und nicht auf Vermutungen oder „Erahnungen“. Da hilft nur in konsequenter Kleinarbeit Schritt für Schritt vorzugehen und auch auf das nötige Glück zu hoffen, dass die alten Dokumente das hergeben, was für eine lückenlose Recherche von Bedeutung ist.

Das mühevoll Stöbern in den so genannten Verfachbüchern des Landesarchivs bringt dabei immer wieder äußerst interessante Details hervor, so wie im nachfolgenden Beispiel beschrieben. Daraus geht hervor, dass am 5. April 1818 in Platt in Passeier Joseph Nothdurfter, Spitzenhändler von Prettau verstorben ist. Es wird ersichtlich, wie früh schon Spitzenhändler aus Prettau unterwegs waren.

Verfachbuch Taufers 1818, folio 211 – 213'

Abhandlung des Joseph Nothdurfter vom 13.5.1818

Infolge der Curatämtlichen Anzeige von Platt in Passeyer d.do. 5. April l. J. ist Joseph Nothdurfter, Spitzenhändler von Prettau, diesseitigen Landgerichts Taufers gebürtig, in seinem 53sten Altersjahre verblichen.

Da des Ableibers Eltern Joseph Nothdurfter und Maria Grueberin nicht mehr am Leben sich befinden, so treten die Nachkömmlinge respective Afterstollen (Verwandtenlinie) als rechtmäßige Erben auf.

I. Paul Nothdurfter $\frac{1}{4}$ Pircher auf Ahornach

II. Maria Nothdurfterin ist verstorben und gebahr ihrem schon verblichenen Gatten Martin Bacher folgende 2 Töchter:

- a) Maria Bacher großjährig und gegenwärtig
- b) Anna Bacher, minderjährig, vertreten durch Paul Nothdurfter als Gerhaben

III. Martin Nothdurfter ist verstorben und erzeugte bey Katharina Pippergerin 3 Kinder nämlich:

- a) Anna
- b) Katrina
- c) Maria

alle minderjährig und von Michael Marcher vertreten.

Vermögen

An Baarschaft wurde erfunden laut Protokolls Vorgang d.do. Passeyer 9. April l. J. 46 fl $5\frac{3}{4}$ kr und an vorgefundenen Spitzen und das Leibgewand 51 fl $28\frac{3}{4}$ kr
Zusammen 97 fl $34\frac{1}{2}$ kr.

Abzüge

u. a. der Elisabeth Moserin Volkstainerin in Prettau 2 fl dem Veith Michael Pfitscher zu Platt wurde von Paul Nothdurfter noch extra bezahlt 2 fl $4\frac{3}{4}$ kr.

Ergänzende Informationen aus dem Sterbebuch von Platt im Passeier (1818):

Am 2. April 1818 ist Junggesöll Joseph Nothdurfter ein Spitzenhändler von Prettau Gerichts Taufers im Pustertal gebürtig an den Folgen des Grimms, der ihn hier angepackt hat, nämlich an Brand im 54sten Lebensjahre gestorben.

An diesem Beispiel sieht man, dass zwei unterschiedliche Angaben zur selben Person nicht immer hundertprozentig übereinstimmen. Dies macht die Forschungsarbeit eben nicht gerade leicht.

Paul Johann Leiter

„Gehabt haben wir nichts, außer der Not“

Paula Duregger Leiter über ihr Leben und ihre Sicht der Dinge mit 99 Jahren

Als sie am 30. Juni 1913 geboren wurde, war Tirol noch eins und Regent war der Kaiser in Wien. Als sie in die Schule ging, kam der Duce und aus Prettau wurde Predoi. Dann rief der Führer und sie vertauschte die Heimat mit der Fremde – ein Einschnitt, eine Erfahrung, die sie umso mehr beschäftigt, je älter sie wird. Eigentlich will sie heute von nichts anderem mehr erzählen. Schließlich hat sie aber doch mehr erzählt – hat uns Einblick gewährt, in die Freuden und Mühen eines Lebens mit 99 ½ Jahren. Die Rede geht von Paula Duregger Leiter, *do Fux Paula*. Wir haben bei der ältesten Prettauerin angeklopft und setzen mit ihren Erinnerungen die Serie „Unsere älteren Mitmenschen im Gespräch“ fort.



Paula Duregger Leiter

**Paula, du bist seit einem halben Jahr im 100sten!
Wie geht's dir denn?**

Ja, Schmerzen halt, von der Hüfte abwärts ein ständiges Brennen. Letzte Nacht habe ich wieder einmal gemeint, es reißt mir

di Haaxn aus. Auch die Medizin, die ich bekomme, kann mir die Schmerzen nicht wirklich nehmen. Die haben wohl nicht das Richtige. Der Doktor hat verschiedenste Medikamente ausprobiert. Aber na, gegen die Schmerzen in den Knochen lässt sich schwer etwas machen. Die sind halt nicht mehr neu und *graatschn*. Besonders beim Aufstehen *graatscht* alles. Allein aufstehen und gehen kann ich ja schon lange nicht mehr. In der Früh muss ich in der Kammer liegen bleiben, bis Adolf vom Füttern kommt und mir in die Stube herunter hilft. Na, na, bei all dem hilft letztendlich nur Geduld.

Paula, nimmst du uns bitte mit auf eine Zeitreise – zurück in deine Kindheit vor fast 100 Jahren. Was ist denn das erste, an das du dich noch zurückerinnern kannst?

Da fällt mir spontan *s Inningiëßä* ein (Anm. der Red.: eine Art Omelett), welches uns die Mutter nach der Erstkommunion gekocht hat. Das war ein Festschmaus für uns Kinder! Sonst hatten wir *ban Tanniel* ja nur die bittere Not: Bereits mit sechs Jahren musste ich klöppeln und so zum Lebensunterhalt beitragen.

Was erzählst du uns denn über deine Eltern?

Mein Vater, David hat er geheißten, war *Samknecht* und als immer weniger über den Tauern zu tragen war, war er ohne Arbeit und Verdienst. Meine Mutter, eine Filomena Voppichler, hat deshalb versucht, die Familie mit Klöppeln über Wasser zu halten. Ich war die zweitälteste von sieben Kindern und musste mithelfen. Im Winter mussten wir klöppeln und im Sommer das Feld abarbeiten, Heu tragen und so.

In der Zeit ging dann auch der erste Weltkrieg zu Ende und Südtirol wurde zu Italien geschlagen. Bist du denn deutsche oder italienische Schule gegangen?

Deutsche, immer nur deutsche Schule. Ich wäre froh, wenn ich italienisch könnte. Aber na, ich bin immer nur deutsche Schule gegangen. Als die Faschisten in Prettau die italienische Schule eingeführt haben, war ich wohl schon wieder ausgeschult. Ich bin, bis ich 14 Jahre alt war, in die Schule gegangen – tagtäglich zu Fuß vom Knappeneck ins Kirchdorf und wieder zurück. Am Nachmittag und in der Nacht musste ich dann *hinton Klëcklpinggl*. Ich weiß noch genug, wie müde und schläfrig ich damals als Kind war. Und wie weh die Augen getan haben! Damals hatte man ja nur Petroleumlampen.

Hattet ihr *ban Tanniel* nicht eine kleine Landwirtschaft?

Eine Kuh und ein paar Hennen hatten wir. Aber davon konnten wir nicht leben. Wir waren unser sieben Kinder: *Dora, Loise,*

Hansl, Kathl, Regina, Taniel und ich. *Di Loise* ist mit 20 Jahren an Typhus gestorben, den sie irgendwo auf einem Dienstposten *augiklaub* hat. Ich weiß noch, wie uns jeder Kontakt mit ihr verboten wurde, als sie sterbenskrank heim gekommen war. Ja, das waren schon harte Zeiten damals. Wir sind daheim mit Wassertyphus aufgewachsen. Und doch hat sich nie jemand beklagt.



„Wir waren daheim unser sieben Kinder.“
Daniel, Regina, Paula, Dora und Kathl (von links)

An was erinnerst du dich aus deiner Jugend?

Jugend hatte ich eigentlich keine. Nach der Schule kam bald einmal das Auswandern. Vorher war ich *zi Gipau*, als Köchin, zwei Jahre lang. Das war mein erster und einziger Dienstposten, mit 16 Jahren. Ich habe aber so wenig verdient damals, dass ich mir vom Lohn eines Jahres nicht viel mehr als ein Gewand kaufen konnte. Deshalb hat mich die Mutter auch wieder heimgeholt. „Beim Klöppeln daheim verdient ihr mehr“, hat sie gesagt.

Du warst als junges Mädchen einmal Köchin?

Was heißt Köchin? Gekocht habe ich halt. Das, was ich mir *va do Hölzahaisl Röise*, die vor mir diese Arbeit getan hat, abschauen konnte. Aber die war ja auch keine gelernte Köchin. *S Gibochn*e hat sich *do Gipau* immer selber gemacht, weil ich das nie gekonnt habe. Deshalb hat es der Bauer selber gekocht. Daheim durften wir ja nie kochen. Unsere Mutter hat zu uns *Giitschn* immer gesagt. „Ihr geht nur *zi di Pinggl*. Wir brauchen das Geld.“ So habe ich halt geklöppelt ... und geklöppelt und geklöppelt. Und doch war das meine beste Zeit, damals daheim!

Wie seid ihr die Klöppelspitzen denn los geworden?

Die hat uns *di Thekla Röise* abgekauft. Manchmal haben wir nach Gästen Ausschau gehalten. Und wenn wir ein Auto *mit Fremm*, mit Gästen, gesichtet haben, sind wir schnell Kasern gerannt und haben dort unsere Spitzen feil geboten.

Theater gespielt hast du auch ...

Ja, vor dem Heiraten. Ich erinnere mich noch an „Die Räuber vom Glockenhof“, das wir in *do Kassra-Stube* aufgeführt haben.

Mit 25 Jahren hast du dann den um zwei Jahre älteren Haisl Sepp (Josef Leiter) geheiratet?

Ja, das war vor dem Auswandern. Das Datum weiß ich nicht mehr genau (Anm. d. Red.: am 20. April 1938). Dem Vater hat man vorgemacht, er bekäme draußen *a Huamatl*. Und weil wir hier nichts hatten außer der Not, wollte er das gerne glauben. Die Not hat uns getrieben. Und das Versprechen, dass draußen alles besser wird, hat uns gelockt. So ist damals unsere gesamte Familie ausgewandert – *di Taniela* gleich wie *di Raina* und eine Reihe anderer Prettauener. In Innsbruck sind uns aber bereits ein erstes Mal die Augen aufgegangen. Dort haben wir eine Suppe bekommen, in der sind die Würmer geschwommen. Dann wurden wir aufgeteilt. Wir kamen in die Gegend bei Kufstein, zuerst Landl und später Maria Stein. Mein Mann musste schon zwei Wochen nach dem Auswandern einrücken. Alle Männer mussten das. Meine Schwestern wurden zum Arbeitsdienst bei umliegenden Bauern geschickt. Schließlich habe auch ich noch eine Vorladung aufs Arbeitsamt bekommen. Dort wollten sie mich einem Arbeitskommando zuteilen. Zuerst habe ich mich gewehrt. Ich hatte ja die alten Eltern daheim und *s Biëbl*. 1942 ist nämlich ein Bub zur Welt gekommen, ein Adolf. Der ist später gestorben. Da waren wir dann aber schon wieder in Prettau.

Wurdest du schließlich doch dem Arbeitsdienst zugeteilt?

Ich habe mich gewehrt. Doch das hat nichts genützt. Wenn ich nicht unterschreibe, haben sie gesagt, bekäme ich für meinen Mann keine Rente. Also habe ich unterschrieben, dass ich mich freiwillig melde. Ich wurde dann zu einem Bauern geschickt. Die Mutter hat geschimpft, als ich heimgekommen bin, weil sie jetzt mit dem Kleinen allein war. Aber das hat alles nichts geholfen. Das war schon bitter damals! Wenn ich das alles noch einmal mitmachen müsste ... lieber sterben ...

Ihr habt „im Reich“ also nicht das versprochene Glück gefunden?

Oh ma Liëba, na! Wir hatten hier in Prettau nur die Not und



„Die Not hat uns getrieben. Und das Versprechen, dass draußen alles besser wird, hat uns gelockt.“ – Prettauener Optanten

draußen hatten wir nicht mehr! Da haben wir schon etwas mitgemacht: Arbeit und Hunger und auch Ausgrenzung. Die Leute, wo wir hingekommen sind, hatten keine Freude mit uns. Aber ich lach' sie nicht aus: Die hatten ja selbst nichts – zumindest die meisten nicht. Die hatten nicht mehr als wir.

Wann seid ihr wieder zurück nach Prettau?

Sobald es nur ging. Unser Vater und meine Schwester *Kathl* sind bereits im Frühsommer 1946 über die Hundskehle heim. Ich bin dann einige Monate später nach. Draußen wurde uns die Wohnung gekündigt und ich war wieder hochschwanger zu der Zeit. Meine Mutter hat deshalb gesagt: „Du musst nur schauen, dass du heimkommst.“ Meine Mutter, der dreijährige Adolf und mein Mann blieben zuerst zurück, sind erst später nachgekommen. Ich bin aber noch im Spätsommer 1946 los. Meine Schwester Regina hat mich begleitet. Auf dem Weg zum Joch haben wir auf einer Alm übernachtet. Ein Senner hat uns geholfen. Doch dem war gar nicht wohl mit meinem Zustand. Er hatte Angst, es könnte bei mir losgehen. Am Morgen hat er richtig gedankt, uns *Waibolait* wieder los zu sein. Regina ist dann kurz vor dem Joch wieder zurück. Wir waren ja verbotenerweise unterwegs. Die Rückkehr war uns strengstens verboten. Wir waren nämlich keine italienischen Staatsbürger mehr und ohne Papiere. Hätten uns die Financer gestellt, wir hätten als illegale Grenzgänger sicher Probleme bekommen. Ich machte mir aber keine Sorgen: Ich in meinem Zustand hätte den Finanzern nur *G'schichtn* gemacht – wenn es da oben los gegangen wäre ... Ich bin einfach ohne Kopf losgegangen, wollte nur heim, wollte das Kind daheim zur Welt bringen! Ich sehe heute noch das rote Gewand mit dem Blattmuster, das ich am Leib trug. Es war das einzige, das ich mit hatte, als ich heimgekommen bin. Meine Schwester, die Dora, hat immer gesagt: „Als Bettler sind wir hinaus und als Bettler sind wir wieder herein!“ Ich bin dann *zin Tanniel*, wo Vater und *Kathl* schon Quartier genommen hatten. Das war aber alles sehr notdürftig. Das Haus mussten sie erst später wieder von der Ente (Anm. d. Red.: „Ente per le Tre Venezie“ = faschistisches Institut, welches die im Zuge der Option von den Südtirolern „zurückgelassenen“ Immobilien übernommen hatte) zurückkaufen. *Ban Tanniel* ist wenige Wochen später dann Hilda auf die Welt gekommen. Allerdings hatten wir nichts, wo wir die Kleine hätten betten können. Die Not war unvorstellbar groß damals.

Wo war dein Mann in der Zeit?

Er ist irgendwann, als Holzarbeiter verkleidet, vom Krieg heimgekommen. Er konnte aber nicht lange in Maria Stein bleiben. Alle, die keine Entlassungspapiere vom Krieg hatten, wurden zuerst einmal in ein Lager gesteckt. Deshalb hat er sich versteckt. Für ihn wäre es also noch gefährlicher gewesen, über die Grenze heimzukehren. Er ist dann erst später nachgekommen. Die erste Zeit blieb er *zi Haisl*. Wir haben gleich wieder

um die Papiere, um die Staatsbürgerschaft angesucht und *van olt'n Paschtl*, dem Vater vom heutigen *Paschtl Lois*, einen Teil *van Fux* gekauft. Doch das war eine leere, verwahrloste *Holbatschoft* mit nichts. Wir mussten zuerst einmal vom *Laira Lois* (Anm. d. Red. Sternwirt) einen Tisch leihen und mit einer Kratze den Stubenboden vom vielen Dreck reinigen. Wir bezogen den



„Das Haus ist mir gut genug, auch wenn es alt ist.“
s Fux, seit rund 60 Jahren Paulas Zuhause

oberen Teil des Hauses, dort, wo heute immer noch unsere Stube ist. Die untere Hälfte bewohnte eine zweite Partei, die Familie *van Untohaus Fux*. So haben wir sie genannt. Von der Familie lebt heute niemand mehr. Damals aber waren zehn Kinder dort und der Vater hat unheimlich getrunken. Außerdem gab es da noch einen alleinstehenden Mann, der im Dorf als *Moidla Fux* bekannt war. Die gemeinsame Küche mit zwei offenen Feuerstellen trennte die Parteien voneinander.

Du hast erzählt, dass ein Kind auch gestorben ist?

Ja, das war der Adolf, der an Heiligabend 1942 in Maria Stein auf die Welt gekommen war. Der ist mit viereinhalb Jahren an der Zuckerkrankheit gestorben. Ich weiß noch, wie wir um das Leben des Buben gekämpft haben: *Do Sepp* hat *va Kasson* aus



„Ich weiß noch, wie wir um das Leben des Buben gekämpft haben.“
Paula mit Klein-Adolf, der 1947 viereinhalbjährig verstarb

versucht, nach einem Doktor zu telefonieren. Ich bin ins Dorf um Medikamente – *ob zi do Waihain* oder *gan Thekla* weiß ich nicht mehr. Auf dem Heimweg kam man mir dann mit der Nachricht entgegen, dass der kleine Adolf gestorben sei.

Vorher, um Weihnachten 1935, ist ja schon Rudolf gestorben – an Herzlähmung, hat man damals gesagt. Er war nur eineinhalb Jahre alt.

Im Juni 1949 kam dann noch ein Bub zur Welt, wieder ein Adolf. *Oh ma Liëba*, wenn ich den heute nicht hätte! Adolf ist mir schon wirklich eine Stütze. Ohne ihn müsste ich sofort ins Altersheim! Aber auch Hilda hilft, wo sie nur kann.



„Adolf ist mir wirklich eine Stütze. Ohne ihn müsste ich ins Altersheim.“
Paula mit Sohn Adolf

Von was hat eure Familie damals gelebt?

Von der Not! Arbeit war damals keine und Feld ist *ban Fux* auch keines. So hat *do Sepp*/halt überall etwas zusammengepachtet, um die drei Kühe, die wir uns im Laufe der Jahre anschaffen konnten, durchzufüttern. Hauptsächlich haben wir aber von dem gelebt, was ich mit dem Klöppeln dazuverdienen konnte. Oft haben die Dora und ich bis spät in die Nacht geklöpelt. *Di Ebmahaisl Tonia* hat uns mit Aufträgen versorgt und die Klöppelspitzen weiterverkauft. Dafür bin ich ihr heute noch dankbar. So konnten wir uns das Notwendigste zum Essen kaufen. Der verstorbene *Noggl Hans*/hat uns auch immer wieder Butter abgekauft, damit wir zu etwas Geld kamen. Doch es gab auch Zeiten, da musste ich *ban Schwuagila* Milch leihen, weil ich gar nichts mehr hatte, was ich hätte den Kindern geben können. Ein Jahr, es war wohl so Mitte der 1960er Jahre, sind wir alle zusammen nach Drittlsand. Dort hat uns *do Höufa Zenz s Kua-sa* verpachtet, das ihm gehörte. Das haben wir bewirtschaftet. Nach einem Jahr wurde die Pacht aber wieder gekündigt und wir sind nach Prettau zurück. Ein anderes Mal hatten wir *di Gipauhitte* in Pacht. Damals sind wir alle den ganzen Sommer über oben geblieben.

1969 hat Hilda dann geheiratet. Ein Jahr zuvor haben sie Haus gebaut. Auch das hat viel Arbeit gebracht. Ich habe damals die Arbeiter verköstigt.

Seit wann bist du Witwe?

Das ist auch schon lange her, dass *do Sepp*/gestorben ist. Älter als 70 war ich damals wohl nicht (Anm. d. Red.: Josef Leiter verstarb am 30. August 1981). Ja, ja so war es – mein Leben. Leicht war es nicht. Aber es ist alles vorbeigegangen.

Was würdest du als die bedeutendsten Ereignisse in deinem langen Leben bezeichnen?

Das waren gewiss die Auswandererei und das Wieder-Heimkommen! Je länger ich lebe, desto mehr beschäftigt mich das. Alles andere hat sich so langsam ergeben, vieles vergisst man auch



„Die Kinder schauen gut auf mich.“
Paula mit Tochter Hilda und Schwiegersohn Othmar

im Alter. Ach ja – und die Rente! Seit ich die Rente habe, geht's mir nicht mehr schlecht.

Etwas anderes freilich ist die Arthrose. Seit 15 Jahren komme ich nicht mehr ohne Hilfe aus dem Haus, ständig habe ich Schmerzen. Außerdem habe ich auch schon dreimal einen leichten Schlaganfall gehabt. Es ist schön, so alt zu werden und ich freu mich im 100sten zu sein, aber ohne Mühe ist so ein Alter gewiss nicht. Schlafen kann ich nicht mehr gut, das Fernsehschauen wird mir zunehmend lästiger. Radio habe ich gar keinen. Essen kann ich auch vieles nicht mehr. Die vielen Medikamente und wohl auch das Alter haben dem Magen zugesetzt. Jetzt, wo ich genug und gut zu essen hätte, vertrag ich nichts Fetttes mehr: Adolf und Othmar backen zwar jeden Samstag Krapfen oder *Maislan*, essen kann ich aber schon lange keine mehr. So lebe ich halt von Kaffee, Tee und Semmeln. Nach Obst habe ich kein Verlangen, nie gehabt.

Gibt es denn auch noch Freuden, die das Leben mit 100 bereit hält?

Die Kinder schauen gut auf mich: Hilda kocht, wäscht und bügelt, Adolf versorgt mich und kocht auch, wenn Hilda einmal nicht da ist. Große Freude bereiten mir auch die Enkel und Ur-enkel. *Umsindig recht* ist mir Matthias. Mit ihm spiele ich sogar mit dem Ding da ... zum Drücken ... ihr wisst schon ...

Mit dem Nintendo?

Ja, ja, so heißt es wohl. Das heißt, ich spiel' natürlich nicht, aber ich schau ihm zu, wenn er bei mir auf der Ofenbank sitzt und mit dem Ding spielt.

Und noch etwas: Auf meine Heizdecke freue ich mich jeden Abend. Die Wärme tut meinen *Haaxn* gut.

Dann kommen mich auch immer wieder Leute besuchen: *di Natzl Loise, di Klompo Nanne, di Raina Monika* und *do Richard, di Ebmahaisl Tonia, di Pöscht Tonia, di Potto Marianna* ... und die Enkel natürlich: die Elsa und der Arthur. Kürzlich hat sogar Pfarrer Kaser wieder einmal vorbeigeschaut.



„Große Freude bereiten mir die Enkel und die Urenkel.“
Paula, Matthias, Elsa, Sandra, Arthur und Manuel (von links)

Und ich freu' mich heute schon, wenn zum Geburtstag wieder der Bürgermeister zum Gratulieren kommt.

Dann zum 100sten!

O, das hätte ich mir nie gedacht – mit soviel schinden und arbeiten ... Und auf einmal sind die 100 Jahre vorüber, fast wie von heute auf morgen.

Was wünschst du dir denn zu diesem Fest?

Gar nichts ... denn andere *Haaxn* wird's wohl nicht mehr geben [lacht]. Nur ein bisschen weniger Schmerzen, dann bin ich schon zufrieden. Wenn die Schmerzen erträglich sind, so bin ich schon zufrieden. Überhaupt sind Zufriedenheit und Geduld das Wichtigste. Das Haus ist mir gut genug, auch wenn's alt ist.

Lüftest du für uns zum Schluss noch ein Geheimnis?

Wie wird man 100?

Das ist bei mir gewiss Zufall. Ganz gewiss nicht, weil ich so gesund gelebt oder etwas Besonderes getan hätte. Ich habe viel mitgemacht, viel entbehrt, geschunden und gearbeitet ... und nie besonders gesund gelebt. Ich bin ja auch schon lange kränklich und hätte nie gedacht, einmal so alt zu werden. Aber vielleicht liegt es in der Familie. Meine Mutter wurde ja auch über 90.

Welchen Rat gibt die älteste Prettauerin ihren Landsleuten mit dem „Tauernfenster 2012“ mit ins neue Jahr?

Ratschläge will und kann ich keine geben. Da muss schon jeder selber schauen, wie er am besten durch das Leben kommt. Die Zeiten haben sich ja so geändert.

Heute sind die Kinder und die jungen Leute das Arbeiten nicht mehr gewohnt und sie tun es auch immer unlieber. Mir kommt vor, sie tun sich damit aber nicht leichter im Leben. Andererseits stimmt es auch, dass es heute auch nicht mehr soviel Arbeit gibt. Wie gesagt: Es muss jeder selber schauen, wie er am besten durch sein Leben kommt.



„Ich freu mich, wenn zum Geburtstag wieder der Bürgermeister kommt.“
Geburtsgratulation 2011

Paulas Familie. Namen und Zahlen

Die Eltern: Vater David Duregger *van Tanniel*, auch *Pronthaus* in Prettau (des Daniel und der Barbara Griebmair, geboren am 16.08.1876 in Prettau, dort gestorben am 03.06.1959), Mutter Filomena Voppichler (des Lorenz und der Anna Enz, geboren am 27.08.1888 in Prettau, dort gestorben am 20.08.1979) – Heirat am 07.02.1911.

Die Geschwister: Theodora (15.01.1912-17.06.2005), Luisa (21.03.1915-19.05.1935), Johann (15.02.1920-22.07.1998), Katharina (28.11.1921-30.12.2007), Regina (geboren am 19.04.1925), Daniel (geboren am 23.04.1930)

Der Ehemann: Josef Leiter *va Haisl* (des Sebastian und der Anna Notdurfter in Prettau, geboren am 26.02.1911 in Prettau, gestorben am 30.08.1981 in Bruneck) – Heirat am 20.04.1938

Die Kinder: Rudolf (22.03.1934-29.12.1935), Adolf (24.12.1942-12.07.1947), Hilda (geboren am 21.09.1946, verheiratet seit 1969 mit Othmar Astner), Adolf (geboren am 07.06.1949)

Die Enkel: Arthur und Elsa Astner

Die Urenkel: Matthias, Sandra und Manuel

Gespräch: Stefan Steinhauser, Eduard Tasser

„I bin nimma bidirftig“

Freunde

Ich brauche das nicht mehr, so könnte man das frei übersetzen.

Es war eine alte Freundschaft zwischen den beiden, eine lebenslange Freundschaft, aus der Vorschulzeit her noch, diese Nachbarn, alte Männer schon lange jetzt.

Das ganze Leben herauf beide im Dorf geblieben, beide im Heimathaus auch, haben sie alles geteilt an Erfahrungen, Erlebtem. Dutzendfach den Wechsel der Jahre, den Wechsel der Witterung, den Wechsel der Zeitläufe von außen. Gemeinsam auch das Erwachsenwerden, die Familiengründung,

In einer glücklichen Fügung, im Gelungenen gleich wie in den verschiedenen Unglücksfällen im Haus oder außerhalb, es zitterte höchsten die Hand beim Anzünden der Pfeife, jeder wusste vom anderen, dass er sich mitfreute oder mitfühlte.

Ja und so kam endlich auch der Tag, wo es sich anzeigte, dass die Lebensuhr abläuft. Der Heisl-Fuchs zuerst. Ein Frösteln über den Rücken herauf, damit verzieht er sich in das hintere Stübchen, die Schlafkammer.

Nicht so gut ist er, richtet die Frau dem Freund aus, sobald er vorbeikommt.



das Kommen der Kinder und deren Auszug aus dem Haus. Jetzt sind sie beide mit ihren Frauen im Austrag, sozusagen. Der Heisl-Fuchs wie der Zenz.

Gehalten hat diese Freundschaft, jeden Tag all die Jahre haben sie sich zum Plausch getroffen, am späteren Nachmittag, bevor die Kuh versorgt wurde. Meistens vor dem Haus auf der Bank, die Pfeife qualmt. Was zu bereden war, wurde immer weniger. Sie wussten alles schon, voneinander, auch die Einschätzungen der Ereignisse, es bedurfte dafür keiner Worte mehr.

Beide hatten längst gesehen bei ihrem Blick ums Hauseck, dass der Rauchkofel eine Kappe aufhat, ein untrügliches Zeichen für ein aufziehendes Wetter. Überflüssig also, so etwas zu bereden. Ein Zug aus der Pfeife tat es auch.

So geht es einige Tage. Schließlich begehrt der Zenz doch vorgelassen zu werden in die Kammer.

Da müsse sie erst den Fuchs fragen, meint sie, die Verwandten auf Besuch mussten seit Tagen verschickt werden.

Der Zenz sei da und wolle ihn sehen, berichtet die Frau.

„I bin nimma bidirftig“ die Antwort.

Und Zenz wusste, dass nun wirklich alles gesagt war.

Die Woche danach fand das Begräbnis statt.

Jetzt qualmt nur mehr eine Pfeife auf der Bank vor dem Haus, wer weiß wie lange noch.

*Peter Duregger, Hölza Pieta
Meran, 3. Januar 2012*

*In stillem
Gedenken*



Christina Enzi
* 12.5.1916 † 15.12.2011



Fidelis Mair
* 17.2.1929 † 24.1.2012



Aloisia Steger
* 15.10.1922 † 2.3.2012



Theresia Zimmerhofer
* 29.5.1935 † 5.3.2012



Maria Steinhauser
* 29.1.1921 † 9.6.2012



Katharina Zimmerhofer
* 8.11.1945 † 28.11.2012

Wir gratulieren

... zum Geburtstag

zum 99. Geburtstag

Duregger Paula Kasern 17 30.6.1913

zum 94. Geburtstag

Steinhausner Valentin Weihergasse 108 9.3.1918

Kottersteger Aloisia Weihergasse 107/A 5.11.1918

zum 90. Geburtstag

Rubner Valentin Ebnergasse 58 12.8.1922

zum 89. Geburtstag

Notdurfter Anna Kasern 6/B 12.12.1923

zum 88. Geburtstag

Innerbichler Marianna Rauter 16.9.1924

zum 87. Geburtstag

Duregger Regina Knappeneck 23 19.4.1925

zum 86. Geburtstag

Voppichler Antonia Ebnergasse 61 20.4.1926

Kammerlander Erna Kirchdorf 88 13.5.1926

Astner Johann Außerbichl 121 23.6.1926

Grießmair Barbara Knappeneck 28 25.8.1926

Benedikter Frieda Hörmannngasse 37 4.10.1926

zum 85. Geburtstag

Benedikter Josef Anton Kirchdorf 78 13.3.1927

Pipberger Norbert Außerbichl 119/A 12.5.1927

Daverda Johann Knappeneck 29 13.7.1927

Mair Maria Weihergasse 97 18.11.1927

zum 84. Geburtstag

Pursteiner Katharina Weihergasse 99 16.12.1928

zum 83. Geburtstag

Innerbichler Valentin Götsch 129 16.2.1929

Hofer Johann Untertal 124 17.2.1929

Klammer Marianna Kirchdorf 79/C 15.5.1929

Renzler Erminia Ebnergasse 62/A 19.7.1929

Steinhausner Kajetan Weihergasse 95 21.7.1929

Benedikter Zäzilia Ebnergasse 58 3.10.1929

Benedikter Ida Kirchdorf 64 1.11.1929

Grießmair Katharina Weihergasse 95 8.11.1929

zum 82. Geburtstag

Weger Anna Neuhausergasse 48/A 21.1.1930

Stolzlechner Katharina Stegerhof 115 22.1.1930

Duregger Daniel Knappeneck 23 23.4.1930

Steger Erich Stegerhof 115 30.4.1930

Hofer Alois Untertal 123 25.6.1930

Mair Johann Untertal 110 13.8.1930

Astner Pelagia Außerbichl 121 7.10.1930

Pipberger Hilda Weihergasse 107 23.10.1930

zum 81. Geburtstag

Kottersteger Johanna Außerbichl 119/A 25.3.1931

Klammer Vinzenz Weihergasse 101/A 17.5.1931

zum 80. Geburtstag

Hofer Josef Kirchdorf 65 20.3.1932

Steger Alois Kasern 5/A 20.5.1932

Steinhausner Ludwig Weihergasse 96/A 25.9.1932

zum 79. Geburtstag

Mair Josef Weihergasse 93 4.2.1933

Griessmair Eduard Neuhausergasse 47/D 27.6.1933

Gruber Michael Untertal 116/B 2.8.1933

Klammer Zäzilia Hoferhof 126 13.8.1933

Forer Zäzilia Untertal 116 17.11.1933

Hofer Maria Knappeneck 29 19.11.1933

zum 78. Geburtstag

Hofer Anna Kirchdorf 79/B 23.3.1934

Duregger Hildegard Ebnergasse 50/B 10.7.1934

Brugger Anton Ebnergasse 50/B 13.11.1934

Kofler Rosa Kirchdorf 68 23.12.1934

zum 77. Geburtstag

Stolzlechner Max Kirchdorf 66 31.3.1935

Grießmair Raimund Ebnergasse 60 27.5.1935

Grießmair Karl Kasern 6/A 2.11.1935

Klammer Antonia Kirchdorf 67 25.12.1935

zum 76. Geburtstag

Brugger Rosina Neuhausergasse 42 15.2.1936

Hofer Alfons Untertal 123 31.3.1936

Duregger Alois Kasern 15 27.9.1936

Voppichler Florin Neuhausergasse 45 13.10.1936

Benedikter Hildegard Kirchdorf 73 4.11.1936

Brugger Anna Kirchdorf 66 10.12.1936

zum 75. Geburtstag

Hofer Anna	Knappeneck 29	16.2.1937
Mair Marianna	Untertal 116/B	18.2.1937
Duregger Anna	Holzerhof 109	23.2.1937
Steger Adolf	Untertal 116/A	7.3.1937
Mair Anna	Untertal 116/A	13.3.1937
Steger Aloisia	Hörmanngasse 36	2.5.1937
Walcher Anna	Kasern 7	24.6.1937
Kofler Josef Johann	Götschgasse 134	27.12.1937

... zum Hochzeitsjubiläum

zum 52-jährigen Hochzeitsjubiläum

Stolzlechner Katharina & Steger Erich	19.5.1960
Kottersteger Johanna & Pipperger Norbert	2.6.1960

zum 50-jährigen Hochzeitsjubiläum

Mair Anna & Steger Adolf	25.10.1962
--------------------------	------------

zum 45-jährigen Hochzeitsjubiläum

Benedikter Zäzilia & Rubner Valentin	6.5.1967
Hofer Antonia & Innerbichler Adolf	3.6.1967
Duregger Hildegard & Brugger Anton	24.6.1967
Innerbichler Zita & Hofer Albert	8.7.1967
Kofler Anna & Griebmair Alois	19.8.1967
Schmidt Helga & Stolzlechner Albert	15.12.1967

zum 40-jährigen Hochzeitsjubiläum

Lechner Anna Maria & Bacher Franz	22.4.1972
Walcher Adelheid & Bacher Otto	21.10.1972

zum 30-jährigen Hochzeitsjubiläum

Oberleiter Anna Maria & Bacher Anton	24.4.1982
Volgger Frida & Griessmair Franz	18.9.1982

zum 25-jährigen Hochzeitsjubiläum

Ebenkofler Rosa Maria & Innerbichler Josef	2.5.1987
Niederkofler Marianna & Steger Gebhard	9.5.1987
Oberleiter Edith & Lechner Franz	23.5.1987
Simone Angelica & Kammerlander Friedrich	20.6.1987
Grabenweger Margarete Magdalena & Kottersteger Hellmut	12.12.1987

zum 20-jährigen Hochzeitsjubiläum

Prieth Adelheid Klara & Nairz Kassian	6.6.1992
Steger Ida & Lechner Paul	11.9.1992

Brugger Veronika & Auer Franz Martin	26.9.1992
Daverda Margareth & Hofer Manfred	10.10.1992

zum 15-jährigen Hochzeitsjubiläum

Innerbichler Brigitte & Eisendle Walter Karl Alfons	10.5.1997
Innerbichler Angelika Anna & Gruber Richard	24.5.1997
Tescaru Justina & Steger Robert Alexander	21.6.1997
Leiter Klara & Kottersteger Oswald	13.9.1997
Enz Monika & Weger Wolfgang Werner	20.9.1997

zum 10-jährigen Hochzeitsjubiläum

Innerbichler Klara Marianna & Pipperger Herbert	8.6.2002
Steinhauser Martina & Oberleiter Max	22.6.2002
Kirchler Daniela & Griebmair Erich	21.9.2002
Obex Maria Theresia & Innerbichler Bernhard	19.10.2002

... zur Hochzeit

Brugger Maria Luise & Mahlknecht Andreas Christian	4.8.2012
Steinhauser Hilda & Kaiser Eduard	8.8.2012
Eder Brigitte & Kaser Tobias	24.8.2012
Enzi Roswitha & Oberlechner Erich	1.9.2012

... zum freudigen Ereignis

Wenger Moritz	Weihergasse 107/B	11.5.2012
Pascali Samuele	Kirchdorf 77/B	15.5.2012

... zum Abschluss des Studiums

Steger Robert Alexander	Unternehmensführung & Controlling und International Finance & Banking, Management Center Innsbruck	13.9.2011
Stolzlechner Klaus	Politikwissenschaft, Universität Innsbruck	22.12.2011
Griessmair Barbara	Rechtswissenschaften, Universität Trient	12.12.2012

